

26. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen

Nachhaltige Gesundheit – Was jetzt zählt



03.-04. Oktober 2022, hybrid aus dem Billrothhaus in 1090 Wien, Frankgasse 8

Gefördert aus den Mitteln des Fonds Gesundes Österreich

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	2
ZUM ONGKG	3
ZU DIESER KONFERENZ	5
PROGRAMMÜBERSICHT	7
MONTAG, 03.OKTOBER 2022	8
DIENSTAG, 04.OKTOBER 2022	10
PRÄ-KONFERENZ-WORKSHOPS	12
HAUPTKONFERENZ	15
PLENAREINHEITEN	16
Plenareinheit 1 Auswirkungen von Krisen auf Gesundheitsberufe am Beispiel der Pandemie – Herausforderungen und Chancen.....	17
Plenareinheit 2 Klimaneutrale Gesundheitseinrichtungen – Utopie oder realistisches Szenario?.....	20
Plenareinheit 3 Nachhaltige Gesundheitsförderung jetzt!.....	25
PARALLELEINHEITEN	30
Paralleleinheit 1 Gesunde Versorgung	31
Paralleleinheit 2 Gesundheit(skompetenz) messen	35
Paralleleinheit 3 Gelingende Betriebliche Gesundheitsförderung.....	38
Paralleleinheit 4 Prävention und Arbeitsschutz in Gesunden Einrichtungen.....	42
Paralleleinheit 5 Aus den Themenschwerpunkten des ONGKG	46
AUTORENINDEX	49
KOOPERATIONSPARTNER	50

ZUM ONGKG

Gesundheitsfördernde Gesundheitseinrichtungen: Das Konzept

Gesundheitsfördernde Gesundheitseinrichtungen zielen auf eine Reorientierung der Gesundheitsdienste im Sinne der Ottawa Charta zur Gesundheitsförderung (WHO 1986), der Budapester Deklaration Gesundheitsfördernder Krankenhäuser (WHO 1991) und der Wiener Empfehlungen für Gesundheitsfördernde Krankenhäuser (WHO 1997) ab. Ziel ist die Verbesserung des körperlichen, psychischen und sozialen Gesundheitsgewinns von Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Gesundheitseinrichtungen und Personen im Einzugsbereich von Gesundheitseinrichtungen. Heute umfasst das Konzept ein Set von 18 Strategien (Pelikan et.al. 2006) und 5 Standards (International HPH Network 2020), die eine Integration der Vision „Gesundheitsfördernde Gesundheitseinrichtung“ in Strategiearbeit und (Qualitäts-) Management von Gesundheitseinrichtungen ermöglichen.

Das Österreichische Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (ONGKG)

Der Verein ONGKG ist Teil des von der WHO 1990 gegründeten International Network of Health Promoting Hospitals and Health Services (HPH). Ziel ist die Unterstützung aller österreichischen Gesundheitseinrichtungen bei der Umsetzung und Qualitätsentwicklung von Gesundheitsförderung. Die Angebote umfassen Beratung und Fortbildung, Erfahrungs- und Informationsaustausch sowie Entwicklung, Durchführung und Transfer erprobter Modelle. Damit steht der Verein im Einklang mit dem österreichischen Gesundheitsqualitätsgesetz (2005), wonach „Gesundheitsleistungen in einem gesundheitsförderlichen Umfeld“ zu erbringen sind. Im Oktober 2022 hat der Verein 24 ordentliche Mitglieder (Krankenanstalten, Geriatriezentren, Trägereinrichtungen) und zwei fördernde Mitglieder sowie sieben außerordentliche Mitglieder. 36 zusätzliche Einrichtungen sind Mitglied in einer der beiden Sektionen.

Sie wollen Mitglied werden? Informationen erhalten Sie im Internet unter <http://www.ongkg.at> oder unter 01/51561 380 bzw. ongkg@ongkg.at.

Tabakfreie Gesundheitseinrichtungen

Rauchen ist eine der am besten untersuchten Gesundheitsgefährdungen – Tabakfreiheit sollte daher von jeder Gesundheitsfördernden Gesundheitseinrichtung angestrebt werden. Um dies zu unterstützen, kooperiert das ONGKG seit 2006 mit dem Zertifizierungsprogramm des Global Network for Tobacco Free Health Care Services. Nähere Informationen sind beim ONGKG erhältlich.

Baby-friendly Hospitals

Stillen ist eine der wirksamsten Gesundheitsinterventionen. Aufgrund der großen Bedeutung für die Gesundheit von Müttern und Babys sowie der entscheidenden Auswirkungen der Still-Unterstützung von Müttern rund um die Geburt auf die Stillrate haben WHO und UNICEF 1991 die „Baby-friendly Hospital Initiative“ (BFHI) gegründet. Das ONGKG unterstützt diese Initiative mit seiner 2010 gegründeten Sektion „Baby-friendly Hospitals“, die in Abstimmung mit UNICEF Österreich die Zertifizierungen von Baby-friendly Hospitals gemäß den internationalen WHO- und UNICEF-Kriterien in österreichischen Geburteneinrichtungen koordiniert. Nähere Informationen sind beim ONGKG erhältlich.

Altersfreundliche Gesundheitseinrichtungen

Der demografische Wandel ist allgegenwärtig und beeinflusst alle Lebens- und Arbeitsbereiche. In den nächsten Jahren wird der Anteil der älteren und hochbetagten Bevölkerung sichtlich zunehmen. Damit einhergehend wird der Bedarf an Pflege- und Betreuungsleistungen steigen. Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen sehen sich damit konfrontiert und sind gefordert, qualifiziert damit umzugehen. Das ONGKG hat ein Anerkennungsverfahren entwickelt, das Gesundheitseinrichtungen dabei unterstützt, altersfreundlich zu werden. Nähere Informationen sind beim ONGKG erhältlich.

ZU DIESER KONFERENZ

Nachhaltige Gesundheit – Was jetzt zählt

Gesundheit und Nachhaltigkeit sind derzeit im Fachdiskurs und in der öffentlichen Wahrnehmung gleichermaßen präsent. Die gesundheitlichen, sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie, aber auch Umwelt und Klimaschutz beschäftigen Gesundheitseinrichtungen nach wie vor – sei es auf Seiten der Beschäftigten aller Berufsgruppen oder der Patient:innen und ihrer Angehörigen. Die Pandemie hat in vielen Bereichen existierende soziale Ungleichheiten verschlimmert und neue geschaffen.

Auswirkungen von Krisen auf Gesundheitsberufe am Beispiel der Pandemie – Herausforderungen und Chancen

Auch Gesundheits- und Pflegeberufe sind dadurch in eine neue Krise geraten, das Spannungsfeld des eigenen Berufsbildes und der medialen Berichterstattung über die Profession ist vielgestaltig. Neben erforderlichen strukturellen Anpassungen in der Arbeits- und Lebenswelt der Beschäftigten im Gesundheitswesen haben nachhaltige, systematische Gesundheitsförderungsmaßnahmen einen hohen Stellenwert in der Normalisierung der Situation im Gesundheitssektor. In der ersten Plenarsession der Tagung werden Chancen und Risiken, die im Gesundheitssystem aus der Pandemie entstanden sind, beleuchtet und mit Zukunftsaussichten verknüpft.

Klimaneutrale Gesundheitseinrichtungen – Utopie oder realistisches Szenario?

Belastende Arbeitsbedingungen im Gesundheitssektor sind aktuell ebenso beanspruchend wie wachsende Herausforderungen für die Organisationen durch fortschreitende klimatische Veränderungen. Nicht nur in Österreich sind Gesundheitseinrichtungen vom Klimawandel betroffen, der sich direkt und indirekt auf die Gesundheit der Bevölkerung auswirkt. Vielfältige gesundheitspolitische und sektorübergreifende Anstrengungen sind entscheidend, um die Auswirkungen des Klimawandels abzumildern bzw. sich an diese anzupassen. Die Konferenz betrachtet den Aspekt der klimatischen Nachhaltigkeit in der zweiten Plenarsession, holt Best Practice Beispiele vor den Vorhang und präsentiert Ideen, wie Antworten auf diese klimatischen Herausforderungen gestaltet sein könnten.

Nachhaltige Gesundheitsförderung jetzt!

Für die nachhaltige Entwicklung von Gesundheit ist es zentral, eine gesunde Umwelt und systematische Gesundheitsförderung in einem Konzept zu vereinen – bestenfalls in Maßnahmen im ökonomischen, ökologischen und sozialen Bereich. Sie sollen von dauerhafter, positiver Wirkung für die Gesundheit sein und auf strukturelle Veränderungen abzielen. Politische Konzepte zur nachhaltigen Gesundheitsförderung existieren bereits auf unterschiedlichen Ebenen. Die EU hat unter der Präsidentschaft Portugals 2021 bspw. verstärkt Initiativen unter dem Motto: „Time to deliver: a fair, green and digital recovery“ ins Leben gerufen. Ökologisch nachhaltige Gesundheitsförderung ist also eine, die in ihrem Handeln bewusst Ressourcenverbrauch und Umweltbelastungen zu vermeiden versucht.

Nachhaltige Gesundheitsförderung bedeutet aber auch, Strukturen zu schaffen, die dauerhafte Gesundheitsförderung gewährleisten. Das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz setzte dazu Anfang 2022 den Startschuss für eine eigene „Agenda Gesundheitsförderung“ im Rahmen derer drei neu errichtete Kompetenzzentren zur Drehscheibe der Entwicklung und der zukünftigen Ausrichtung der Gesundheitsförderung in Österreich und damit im Gesundheitssystem werden.

Und auch das ONGKG hat 2022 seine Strategie aktualisiert und widmet sich verstärkt den Strukturen und gelingenden Bedingungen, um nachhaltige Gesundheitsförderung in seinen Mitgliedsorganisationen zu unterstützen. Die ONGKG-Strategie wird in der dritten Plenarsession der Tagung vorgestellt. Darüber hinaus legt das ONGKG einen Forderungskatalog an Politik und relevante Stakeholder vor, der abschließend auf dem Podium in spannender Runde diskutiert wird.

PROGRAMMÜBERSICHT

MONTAG, 03. OKTOBER 2022

09.00 – 11.30 **Prä-Konferenz-Workshop: Gesundes Führen von Mehr-Generationen- welche Haltung und Aktivitäten es seitens der Führung braucht**
Dr.ⁱⁿ Irene KLOIMÜLLER (Wert:arbeit)

09.00 – 10.25 **Prä-Konferenz-Workshop: Das ONGKG und seine Themenschwerpunkte stellen sich vor**
gestaltet vom ONGKG-Vorstand und dem Koordinationsteam an der Gesundheit Österreich GmbH

10.30 – 12.00 **Prä-Konferenz-Workshop: Fördermöglichkeiten und -Angebote des Fonds Gesundes Österreich für Gesundheitsförderungsprojekte in Gesundheitseinrichtungen**
Ina ROSSMANN-FREISLING, BA, MA (Fonds Gesundes Österreich), Mag.^a Michaela DREXEL, MAS (ONGKG-Vorstand)

09.00 – 12.00 **Impulsworkshop: Herausfordernde Patientengespräche Gute Gespräche bringen allen was! Sie möchten die Gesprächsqualität in Ihrer Einrichtung verbessern und Kommunikationstrainings implementieren?**
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Birgit HLADSCHIK-KERMER, MME (ÖPGK-Trainernetzwerk)

Gesamtmoderation der Konferenz: Lorena HOORMANN

13.00 – 13.30 **Onboarding und Eröffnung der Konferenz**

- BM Johannes RAUCH (Bundesminister für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz)
- Mag. Dr. Klaus ROPIN (Fonds Gesundes Österreich)
- Präs.ⁱⁿ Mag.^a Evelyn KÖLLDORFER-LEITGEB (Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen)

13.30 – 15.00 **Plenum 1: Auswirkungen von Krisen auf Gesundheitsberufe am Beispiel der Pandemie – Herausforderungen und Chancen**

Auswirkungen der Covid-19 Pandemie auf Gesundheitsberufe und Patient:innen

Univ.- Prof. Dr. Michael MUSALEK (Sigmund Freud Privatuniversität Wien)

Resilienz im Kontext einer Pandemie. Kriterien und Voraussetzungen

MMag. Dr. Christian LAGGER, MBA (Vorsitzender der ARGE der österreichischen Ordensspitäler)

15.00 – 15.30 Kaffepause

15.30 – 17.00 **Paralleleinheiten**

Paralleleinheit 1 – Gesunde Versorgung

Herzensbildung

Mag. Romeo BISSUTI | Mag.^a Eva-Maria STROBL (Institut für Frauen- & Männergesundheit)

Rahmenbedingungen für eine gelingende ÄrztInnen-PatientInnen-Kommunikation im stationären Visitengespräch

Irene POLT, BA (FH JOANNEUM, Institut Gesundheits- und Tourismusmanagement)

Gesundheitsförderung durch Schulung der Gesundheitskompetenz

Hannes AFTENBERGER, MSc | Birgit JOCHAM, BSc. MSc. | Mag.^a Dr.ⁱⁿ Monica CHRISTOVA (FH Joanneum Gesellschaft mbH, Physiotherapie)

FEM-Elternambulanz -Psychologische/psychotherapeutische Beratung, Elternbildung und Vernetzung in der Klinik Ottakring

Mag.^a Eva-Maria STROBL (Institut für Frauen- & Männergesundheit)

Moderation: Mag.^a Elisabeth ASTE (Klinikum Klagenfurt am Wörthersee)

Paralleleinheit 2 – Gesundheit(skompetenz) messen

Studienabbruchsmotivation bei Studierenden der Medizin und gesundheitsbezogenen Studienrichtungen in Österreich

Ass.-Prof.ⁱⁿ MMag.^a Dr.ⁱⁿ Elisabeth NÖHAMMER (Die Tiroler Privatuniversität UMIT TIROL)

Gesundheit visuell erfassen, verbessern, evaluieren: Potentiale eines neuen visuellen Instruments zur Einschätzung subjektiver Gesundheit

PD Dr. med. Christian FAZEKAS (Medizinische Universität Graz - LKH-Universitätsklinikum Graz, Klinische Abteilung für Medizinische Psychologie, Psychosomatik und Psychotherapie)

Wenn zu viel Pflege schadet – „Gemeinsam gut entscheiden“ gegen Überversorgung

Martin FANGMEYER, BScN, MScN | Wolfgang SISSOLAK, BSc (Universität für Weiterbildung Krens, Department für Evidenzbasierte Medizin und Evaluation)

Moderation: Mag.^a Elisabeth ZAPONIG, MSc (Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H.)

17.00-17.15	Pause
17.15-17.45	Verleihung der Anerkennungsurkunden an ONGKG-Mitglieder, Tabakfreie Gesundheitseinrichtungen, Baby-friendly Hospitals und Altersfreundliche Gesundheitseinrichtungen
Ab 18.30	Konferenzabend

DIENSTAG, 04. OKTOBER 2022

09.00 – 10.45 **Plenum 2: Klimaneutrale Gesundheitseinrichtungen – Utopie oder realistisches Szenario?**

Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen in der Klimakrise: Schlusslicht oder Vorbild?

OA Assoc. Prof. Priv.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. med. Hans-Peter HUTTER (Medizinische Universität Wien, Zentrum für Public Health)

Erfahrungsbericht zur KAGES Klima- und Energiestrategie PROKlima+

Dipl.-Ing. Rudolf ELSENWENGER (Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. - KAGES, Leitung TIM Technik- und Immobilien-Management)

Planetary Health - Gesundheitseinrichtungen im Anthropozän

PD Dr. med. Christian SCHULZ (Geschäftsführer der Deutschen Allianz für Klimawandel und Gesundheit (KLUg))

10.45 – 11.15 Kaffepause

11.15 – 12.15 **Paralleleinheiten**

Paralleleinheit 3 – Gelingende Betriebliche Gesundheitsförderung

„Da gehts rund!“ – Gesundheitsmultiplikator*innen im Wiener Gesundheitsverbund. Die Drehschreibe für Gesundheitsinformationen im Betrieb

Mag. Florian REITERER | Mag.^a Jutta OLEV, MA (Institut für Frauen- & Männergesundheit)

Verspannungen im Rücken direkt am Arbeitsplatz selbst behandeln – Ergebnisse einer Anwendungsbeobachtung

Mag. Marc-Philipp CREPAZ (fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol GmbH / fh gesundheit)

Digitale Betriebliche Gesundheitsförderung: Einstellungen und Wünsche der Mitarbeitenden

Ass.-Prof.in MMag.a Dr.in Elisabeth NÖHAMMER (Die Tiroler Privatuniversität UMIT TIROL) | Mag.^a Michaela DREXEL, MAS (Krankenhaus der Elisabethinen Graz)

Moderation: Mag.^a Michaela DREXEL, MAS (Krankenhaus der Elisabethinen Graz)

Paralleleinheit 4 – Prävention und Arbeitsschutz in Gesunden Einrichtungen

Trauma und COVID-19. Unfallgeschehen und Unfallprävention in einer pandemischen Zeit

Mag. Dr. phil. Peter SPITZER | Univ. Prof. Dr. med. Holger TILL (Forschungszentrum für Kinderunfälle an der Univ. Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie Graz)

E-Learning mit dem Sicherheitsbären. Unfallprävention in einer pandemischen Zeit

Elisabeth FANNINGER, BA | Univ. Prof. Dr. med. Holger TILL (GROSSE SCHÜTZEN KLEINE an der Univ. Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie Graz)

Der Umgebungston macht die Musik! Gehörschutzmaßnahmen und begleitende Kommunikation während der baulichen Sanierungen

Mag.^a Patricia HOLZMANN | Ing. Christian ARTNER | Mag.^a Anne FRANKENBERG-FREIMANN (Klinik Landstraße)

Moderation: Dr.ⁱⁿ Angelika KRESNIK (Klinikum Klagenfurt am Wörthersee)

Paralleleinheit 5 – Aus den Themenschwerpunkten des ONGKG

Wie Baby friendly ist Österreich? Die 10 Schritte in der Praxis und wie können sie umgesetzt werden

Dr.ⁱⁿ Kergi LEITGEB, IBCLC (Sprecherin der ONGKG-Sektion Baby-friendly Hospitals)

Gesundheitseinrichtungen auf dem Weg zur Klimaneutralität

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ruperta LICHTENECKER | Mag.^a Michaela TRUPPE | Felix DURSTMÜLLER, MSc (Kompetenzzentrum Klima und Gesundheit, Gesundheit Österreich GmbH)

Wie Tabak der Umwelt schadet

Mag.^a Waltraud POSCH (VIVID – Fachstelle für Suchtprävention)

Moderation: Heidemarie TÄUBER, MSc.MSc.MSc.MBA. (Arbeitsmedizinisches Zentrum der KFA, Gesundheits- und Vorsorgezentrum der KFA)

12.15 – 13.15 Kaffepause

13.15 – 14.45 **Plenum 3: Nachhaltige Gesundheitsförderung jetzt!**

Der ökonomische Nutzen von Gesundheitsförderung und Prävention (in Gesundheitseinrichtungen) – wie werden wir den eigenen Ansprüchen gerecht?

ao. Univ.-Prof. Dr. Herwig OSTERMANN (Gesundheit Österreich GmbH)

Vorstellung der neuen Strategie des ONGKG und des ONGKG-Empfehlungspapiers zur Gesundheitsförderung

Mag.^a Evelyn KÖLLDORFER-LEITGEB (Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen)

Podiumsdiskussion

- Mag.^a Evelyn KÖLLDORFER-LEITGEB (Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen)
- ao. Univ.-Prof. Dr. Herwig OSTERMANN (Gesundheit Österreich GmbH)
- Dr.ⁱⁿ med.univ. Katharina REICH (Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Leitung Sektion VII, Öffentliche Gesundheit und Gesundheitssystem)
- Dr. Rainer RIEDL (Pro Rare Austria, Allianz für seltene Erkrankungen; DEBRA Austria)
- Mag.^a Dr.ⁱⁿ PH Karin RUMPELSBERGER, BHC BA (Expertisezentrum Gesundheitsförderung, Prävention und Public Health, Österreichische Gesundheitskasse)

14.45 – 15.00 **Konferenzabschluss**

PRÄ-KONFERENZ- WORKSHOPS

Dr.ⁱⁿ Irene KLOIMÜLLER, MBA



(c) Nadine Poncioni

Irene Kloimüller ist ausgebildete Medizinerin, Health Care Managerin, Psychotherapeutin für Existenzanalyse und Arbeitsfähigkeitsexpertin. Seit 1995 beschäftigt sie sich systematisch mit dem Thema Alterns- und Generationenmanagement und wie Arbeitsfähigkeit, erhalten, gefördert oder wiederhergestellt werden kann. Von 2011 bis 2020 leitete sie das österreichweite Programm fit2work Betriebsberatung. Seit 2008 ist sie Assessorin für das Gütesiegel NESTORGOLD für ausgezeichnetes Generationenmanagement des Sozialministeriums. Sie bringt ihre Expertise zu Arbeitsfähigkeit, „return to work“ und ArbeitnehmerInnenschutz auch für die Europäische Kommission /DG Employment und die Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz (EU-OSHA) ein.

Mit ihrem Unternehmen „Wert:Arbeit“ berät und begleitet sie Organisationen und Unternehmen im genannten Themenbereich. Sie ist verheiratet, ist Mutter eines Sohnes und lebt in Wien und Opatija (Kroatien)

Wert:Arbeit

i.kloimueller@wertarbeit.at | www.wertarbeit.at

Gesundes Führen von Mehr-Generationen - welche Haltung und Aktivitäten es seitens der Führung braucht

Führungskräfte gestalten das Miteinander der Generationen in der Arbeit, also den Generationendialog wesentlich mit. Sie haben Einfluss durch ihre persönliche Haltung gegenüber unterschiedlichen Generationen und durch die Impulse, die sie setzen. Sie können vorhandene Personalentwicklungsinstrumente für ein produktives Führen aller Mitarbeiter*innen nutzen, es braucht dafür nicht ein „spezifisches“ Generationenmanagement. Werden Personalentwicklungsinstrumente – sei es das Mitarbeiter*innengespräch, oder ein anerkennender Erfahrungsaustausch, oder Teamgespräche dialogorientiert eingesetzt, können wechselseitige Anliegen und Chancen erkannt, berücksichtigt und diverse Potenziale zum Erfolg der Organisation gut genutzt werden.

Essenziell ist, dass der Austausch durch eine offene und wertschätzende Haltung geprägt ist, weswegen ein gesundes Führen von Mehr-Generationen immer auch von der Reflexion der eigenen Haltung gegenüber dem eigenen Älterwerden, gegenüber „Jung und Alt“ und dem Bewusstwerden von Stereotypen bzgl. Generationen abhängt.

Im Workshop werden kurze theoretische Impulse untermauert mit Praxisbeispielen und kleine Arbeitseinheiten zu genannten Aspekten angeboten.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Birgit HLADSCHIK-KERMER, MME



(c) Rafaela Pröll

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Birgit Hladschik-Kermer, MME ist klinische und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin, Supervisorin, medizinische Ausbildungsexpertin und Kommunikations(lehr)trainerin nach ÖPGK-tEACH-Standard. Sie ist als Kommunikationstrainerin und Psychotherapeutin in freier Praxis tätig und leitet die Abteilung für medizinische Psychologie an der Medizinischen Universität Wien. An der Medizinischen Universität sowie an der Veterinärmedizinischen Universität Wien ist sie maßgeblich für den evidenzbasierten und verhaltensorientierten Kommunikationsunterricht der Medizinstudierenden verantwortlich.

birgit.hladschik-kermer@meduniwien.ac.at | www.hladschik-kermer.at

Impulsworkshop: Herausfordernde Patientengespräche

Verständigungsprobleme, Umgang mit starken Emotionen von Patientinnen und Patienten, Konflikte, Motivieren zu Lebensstiländerungen, Überbringen schlechter Nachrichten, Gespräche unter Zeitdruck - im beruflichen Alltag sind Angehörige der Gesundheitsberufe mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert. Gute kommunikative Fertigkeiten helfen dabei, solche schwierigen Situationen besser zu bewältigen.

Ziel

Die Teilnehmer:innen erhalten Impulse und praktisch umsetzbare Anregungen, um auch in herausfordernden Gesprächssituationen mit Patientinnen und Patienten effektiv, effizient und patientenzentriert zu kommunizieren.

Zielgruppe

- Gesundheitsfachkräfte mit direktem Patientenkontakt
- Mitarbeiter:innen von Gesundheitseinrichtungen, die sich dafür interessieren, in ihrer Einrichtung ein Kommunikationstraining für Gesundheitsberufe (nach ÖPGK-tEACH-Standard) durchzuführen
- Exklusiv für Mitarbeiter:innen aus ONGKG-Mitgliedseinrichtungen, die sich auch zur Konferenz anmelden

Arbeitsweise und Methoden

Ausgangspunkt sind herausfordernde Gesprächssituationen aus dem beruflichen Alltag der Teilnehmer:innen. In Simulationen mit einer professionellen Schauspielpatientin oder einem professionellen Schauspielpatienten werden wir ausprobieren: Welche Gesprächstechniken kommen wie bei Patientinnen und Patienten an? Mithilfe des Feedbacks der Schauspielpatientin bzw. des Schauspielpatienten werden hilfreiche Methoden zur effektiven und effizienten Gesprächsführung in solchen Situationen gemeinsam erarbeitet.

Eckdaten

- Dauer: 3 Stunden
- Impuls-Workshops werden von einem:einer Kommunikationstrainer:in für Gesundheitsberufe (nach ÖPGK-tEACH-Standard) und einer Schauspielpatientin bzw. einem Schauspielpatienten aus dem ÖPGK-Schauspielpatientenpool durchgeführt.

HAUPTKONFERENZ

PLENAREINHEITEN

Plenareinheit 1
Auswirkungen von Krisen auf Gesundheits-
berufe am Beispiel der Pandemie –
Herausforderungen und Chancen

Univ.- Prof. Dr. Michael MUSALEK



(c) Inge Prader

Michael Musalek ist Facharzt für Psychiatrie und Neurologie und Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin; Psychotherapeut; Ordinarius für Allgemeine Psychiatrie, Medizinische Fakultät, SFU Wien; ehemaliger Ärztlicher Direktor des Anton-Proksch-Instituts, Wien; Vorstand des Instituts für Sozialästhetik und Psychische Gesundheit der SFU Wien und Berlin; Präsident der Europäischen Gesellschaft für Ästhetik und Medizin. Ehemaliger Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, früher Vorstandsmitglied der European Psychiatric Association (rund 25 Jahre), Vorsitzender der Sektion Psychopathologie der European Psychiatric Association, Vorsitzender der Sektion Klinische Psychopathologie der World Psychiatric Association; Mitglied der Ethikkommission der European Psychiatric Association; Ehrenmitglied der World Psychiatric Association; er hat mehr als 300 wissenschaftliche Publikationen veröffentlicht und ist Herausgeber bzw. wissenschaftlicher Beirat verschiedener wissenschaftlicher und klinischer Fachzeitschriften; seine wissenschaftlichen Hauptinteressengebiete sind: Sozialästhetik, Phänomenologie psychischer Störungen; empirische und theoretische Psychopathologie, medizinische Geisteswissenschaften, klinische Diagnostik und Behandlungsforschung.

Sigmund Freud Privatuniversität Wien

michael.musalek@sfu.ac.at | <https://www.sfu.ac.at/de/person/musalek-michael/>

Auswirkungen der Covid-Krise auf Gesundheitsberufe und Patient:innen

Eine so lange andauernde virale Pandemie, wie wir sie derzeit erleben müssen, ist unweigerlich mit psychischen Belastungen verbunden. Als Menschen können wir akute Belastungen in der Regel sehr gut bewältigen, während lang andauernde Krisen viel stärker psychische Problemreaktionen nach sich ziehen. Diese daraus resultierenden psychosozialen Probleme weisen ihrerseits eine überaus hohe Kontagiosität, sodass wir heute nicht nur mit einer viralen Pandemie, sondern auch mit einer psychosozialen Pandemie konfrontiert sind. Im Unterschied zur viralen Pandemie, die trotz aller unleugbaren Dramatik zwar indirekt uns alle, aber direkt nur einen Teil der Bevölkerung betrifft, nämlich jene die bereits infiziert wurden, erreicht die psychosoziale Pandemie auch direkt nahezu uns alle. Ohne Zweifel sind jene Personengruppen die auch schon ohne Covid-Krise hohen Belastungen ausgesetzt sind – wie Personen die in Gesundheitsberufen tätig sind bzw. kranke Menschen – in besonderem Maße von der psychosozialen Pandemie betroffen.

MMag. Dr. Christian LAGGER, MBA



(c) Ferdinand Schlick

Geboren 1967 in Paternion/Kärnten; verheiratet; vier Kinder; Studien der Theologie, Philosophie, Business Administration MMag. Dr., MBA, in Salzburg, Innsbruck, Graz, Wien; seit 2010 Geschäftsführer bei den Elisabethinen (u.a. die elisabethinen graz gmbh; Krankenhaus der Elisabethinen GmbH; Elisabethinen Graz-Linz-Wien Service und Management GmbH); seit 2016 Sprecher der Elisabethinen Österreich; Vorsitzender und Mitglied mehrerer Aufsichtsorgane, Gremien und Vereine; Lehrender an der FH Joanneum und an der Karl Franzens Universität Graz (Managementtheorie, Leadership/strategisches Denken, Organisationskultur); Autor von Beiträgen zu Fragen der Führung und des Gesundheitssystems (Management, Ökonomie, Ethik). Unternehmens- und Führungskräfteberater. Seit September 2021 Präsident des Internationalen

Forschungszentrums für soziale und ethische Fragen in Salzburg und seit November 2021 Präsident der Ordensspitäler Österreich.

Ordensgemeinschaften Österreich, Ordensspitäler

christian.lagger@elisabethinen.at

Resilienz im Kontext einer Pandemie. Kriterien und Voraussetzungen

Die zurückliegende Corona-Krise war ein Belastungstest für unser Gesundheitssystem. Krisen offenbaren unerbittlich Stärken wie Schwächen einer Organisation, das gilt auch für Gesundheitseinrichtungen. Klarheit in der Kommunikation ist wichtig. Die Optimierung von Prozessen ist auch wichtig. Am wichtigsten aber sind die Menschen, die in den Gesundheitseinrichtungen für andere Menschen da sind. Stärke zeigt sich dabei in Wertschätzung und gesehen werden, aber auch in der Fähigkeit zur Kooperation.

Plenareinheit 2

Klimaneutrale Gesundheitseinrichtungen – Utopie oder realistisches Szenario?

PD Dr. med. Christian SCHULZ



(c) Michaela Seifert

PD Dr. med. Christian Schulz war Geschäftsführender Oberarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin am Klinikum rechts der Isar der Technischen Universität München. Seit Februar 2021 ist er Geschäftsführer der KLUG Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit e.V.. Er publiziert zu Divestment, klimagerechter Gesundheitsversorgung und ist Mitherausgeber von "Planetary Health - Klima, Umwelt und Gesundheit im Anthropozän", des ersten Fachbuchs, das die medizinischen Auswirkungen unserer Wirtschaftsweise zusammenfasst.

KLUG Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit, Geschäftsführer

christian.schulz@klimawandel-gesundheit.de | <https://www.klimawandel-gesundheit.de/>

Planetary Health - Gesundheitseinrichtungen im Anthropozän

Das Konzept Planetary Health befasst sich mit den Zusammenhängen zwischen der Gesundheit des Menschen und der Gesundheit unseres Planeten. Bereits jetzt hat die zunehmende Zerstörung der Ökosysteme durch die raumgreifende Lebensweise des Menschen negativen Einfluss auf unsere Gesundheit, zuvorderst durch Umweltverschmutzung, Artensterben und die voranschreitende Klimakrise. Diese Zusammenhänge sind ein medizinischer Notfall und es gilt nun, sich in allen, gerade auch politischen Entscheidungen daran zu orientieren. Beispiele sind die tödlichen Auswirkungen von Hitzewellen, Fehl- und Mangelernährung, die Zunahme von Allergien, die Zunahme an Hautkrebserkrankungen und immer häufiger von Tieren übertragene Infektionserkrankungen.

Bereits jetzt ist der Gesundheitssektor mit den gesundheitlichen Folgen der Überschreitung planetarer Grenzen konfrontiert. Gleichzeitig ist er selbst wesentlicher Treiber dieser Entwicklung. Aus Planetary-Health-Perspektive hat der Gesundheitssektor eine zentrale Rolle, diese Entwicklung abzuschwächen (Mitigation) und sich daran anzupassen (Adaptation). Dazu gehört auch eine Debatte darüber, wie mit limitierten Ressourcen bei steigenden Kosten gute Medizin gewährleistet werden soll. Diese Debatte ist wichtig, um angesichts multipler miteinander verknüpfter Krisen den intrinsischen Aufgaben des Gesundheitssektors gerecht zu werden. Für eine sequentielle Bearbeitung der Herausforderungen bleibt keine Zeit.

OA Assoc. Prof. Priv.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. med. Hans-Peter HUTTER



(c) Heribert Corn

- Doppelstudium „Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung“ an der Universität für Bodenkultur sowie „Medizin“ an der Universität Wien.
- Mehrjährige Tätigkeit als Physikatrsarzt im Öffentlichen Gesundheitswesen in Wien, Leitung der Umweltmedizinischen Ambulanz der Stadt Wien
- Seit 1999 an der Medizinischen Universität Wien
- 2005: Facharzt für Hygiene und Mikrobiologie mit Schwerpunkt Umweltmedizin sowie Oberarzt am Institut für Umwelthygiene, Zentrum für Public Health, MUW
- 2010: Habilitation 2010 (Environmental Public Health)
- Seit 2015 Stellvertretender Leiter des Departments für Umwelthygiene und Umweltmedizin, ZPH, MedUni Wien

- Arbeits- und Forschungsschwerpunkte u.a. in den Bereichen Klimawandel/Klimakrise und Biodiversität, Luftverunreinigungen, Umweltchemikalien (z.B. Pestizide, „Plastik“), Innenraumklimatologie und elektromagnetische Felder (Mobilfunk) und Lärm sowie zu Fragen von Folgen von Umweltverschmutzung auf die Kindergesundheit.
- Im Zentrum der Tätigkeiten stehen die wissenschaftlich fundierte Risikoabschätzungen und nicht zuletzt die verständliche Vermittlung von Umweltrisiken. Aktuell liegt der Arbeitsfokus neben der Arbeiten rund um die Klimakrise auf epidemiologischen Analysen der COVID19-Pandemie sowie in der Erarbeitung von Präventionsstrategien.
- Vorstand der „ÄrztInnen für eine gesunde Umwelt“ (österreichische Sektion der ISDE - International Society of Doctors for the Environment) und Gründer der „Doctors For Future – Austria“

Medizinische Universität Wien, Zentrum für Public Health

hans-peter.hutter@meduniwien.ac.at | <https://zph.meduniwien.ac.at/>

Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen in der Klimakrise: Schlusslicht oder Vorbild?

Leider ist es „evidenzbasierte Gewissheit“: Schon in wenigen Jahren kann sich durch planetare Kettenreaktionen die Klimakrise verselbstständigen. Kippunkte des Klimasystems werden überschritten. Unser Leben auf der Erde wird sich unumkehrbar erschweren. Betroffen sind alle gesellschaftlichen Sektoren, das Gesundheitssystem angesichts der Vielzahl an gesundheitlichen Auswirkungen im Besonderen. Längst sind diese Belastungen, Folgen von Hitzeperioden und anderen Extremwetterereignissen in den verschiedenen Bereichen des Gesundheitswesens spürbar. Zweifellos werden diese Belastungen noch deutlich zunehmen. Neben diversen Anpassungen an diese Klimafolgen sind Klimaschutzmaßnahmen - Emissionsreduktionen - unabdingbar.

Gerade Gesundheitseinrichtungen und im speziellen Krankenhäuser haben für den Klimaschutz hohe Relevanz: So wurde die Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen in Österreich mit rund 7% am nationalen CO₂-Fußabdruck ausgewiesen. Dabei verursachen Krankenhäuser laut ACRP-Studie „HealthFootprint“ („Carbon-Fußabdruck des österreichischen Gesundheitssystems“) fast ein Drittel der CO₂-Emissionen, gefolgt von ambulant konsumierten Arzneimitteln bzw. medizinischen Produkten.

Erschwerend kommt hinzu, dass aufgrund der vorhersehbaren steigenden Nachfrage für Gesundheitsleistungen, klimarelevante Emissionen des Gesundheitssektors weiter zunehmen. Effektive Klimaschutzmaßnahmen sind daher schon längst dringend erforderlich. Viele Maßnahmen für den Klimaschutz haben zudem auch einen Zusatznutzen für die Gesundheit.

Die gute Nachricht ist, dass es Konzepte und Best Practise-Beispiele in ausreichendem Umfang gibt, wie v.a. die Bereiche Gebäude, Beschaffung, Ernährung und Mobilität umgestellt werden können.

Hauptproblem ist in den meisten Fällen nicht „was zu tun ist“, sondern von der Theorie „ins Tun“ zu kommen. Dazu ist es unabdingbar, dass die Leitungsebene nicht nur personelle Ressourcen zur Verfügung stellt. Die Geschäftsführung muss das Thema Klimaschutz auch als relevante Aufgabe sehen. Ihre Unterstützung ist notwendig, diverse institutionelle Hindernisse zu beseitigen. Nicht zuletzt geht es nicht nur um die isolierte Umsetzung von Emissionsminderungszielen sondern auch um die soziale Verträglichkeit also auch um die Motivation von Mitarbeiter:innen mitzumachen.

Abgesehen von der Verantwortung und Vorreiterrolle, die das Gesundheitswesen hat, kann man festhalten, dass ökologische Aspekte im Sinne von Klimaschutz- und Energiesparmaßnahmen in Gesundheitseinrichtungen auch immer mit ökonomischen Vorteilen verbunden sind. Eine Win-Win-Situation, die es dringender denn je zu nutzen gilt.

Dipl.-Ing. Rudolf ELSENWENGER



(c) Werner Stieber

- Studium Wirtschaftsingenieurwesen-Bauwesen an der TU Graz.
- 1998 Ziviltechnikerprüfung zum Ingenieurkonsulent für Wirtschaftsingenieurwesen-Bauwesen.
- Bis 2013 tätig in einem Ingenieurbüro mit Schwerpunkt Projektmanagement,
- von 2010-2013 Leitung der Örtlichen Bauaufsicht beim Neubau des Campus WU Wien.
- Seit 2013 tätig in der Steiermärkischen Krankenanstaltenges.m.b.H.
 - bis 2018 als Leiter für Bau- und Investitionen der Krankenanstalten Immobilienges.m.b.H.
 - seit 2018 als Leiter des Technik- und Immobilien-Managements
- Zentraler Umwelt- und Klimaschutzkoordinator und Energiemanagementsystem-Beauftragter der KAGes.

Steiermärkische Krankenanstaltenges.m.b.H., TIM Technik- und Immobilien-Management

rudolf.elsenwenger@kages.at | <https://www.kages.at>

Erfahrungsbericht zur KAGes Klima- und Energiestrategie PROKlima+

Die Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. (KAGes) mit 20 Krankenhaus-Standorten, 4 Pflegezentren und über 18.000 Mitarbeiter:innen ist das größte Dienstleistungsunternehmen der Steiermark und der größte steirische Arbeitgeber. Der Betrieb aller Einrichtungen benötigt eine entsprechende Infrastruktur, große Mengen an Verbrauchsgütern und Energie. Dazu kommen interne und externe Dienstleistungen und die An- und Abreise von Mitarbeiter:innen, Patient:innen, Besucher:innen und Lieferant:innen.

Laut einer Studie des Klima- und Energiefonds betragen die direkten und indirekten CO₂-Emissionen des Gesundheitssektors 7 % des nationalen Anteils. Krankenhäuser sind wesentliche Verursacher dieser Emissionen. Die KAGes hat mit einem jährlichen Fremdenergiebezug von rund 260.000 MWh auch eine hohe Klimarelevanz mit derzeit jährlichen direkten Emissionen von rund 25.000 Tonnen CO₂-Äquivalenten (Energieträger und Narkosegase).

Die KAGes nimmt ihre Verantwortung für Umwelt- und Klimaschutz sehr ernst. Umwelt- und Klimaschutz gehört wie der Gesundheitsschutz der Menschen zu den zentralen Unternehmensleitwerten. Eine interne Umweltorganisation wurde bereits in den 1990er Jahren aufgebaut und wird in allen Standorten gelebt. Als erstes Unternehmen im Eigentum des Landes Steiermark hat die KAGes bereits 2010 das Klimaschutzprogramm „PROgramm KLIMAschutz“ erstellt, in dem Klimaschutzziele für das Jahr 2020 festgelegt wurden und durch innovative Umsetzungsbeispiele gegenüber 2005 eine jährliche Einsparung von rund 47.000 Tonnen an CO₂-Emissionen erzielt. 2020 wurde die Klima- und Energiestrategie PROKlima+ beschlossen. Die KAGes legt damit den Weg für die nächste Dekade mit der Vision zu einem klimaneutralen und energiesicheren Gesundheitsunternehmen ab 2040 fest.

Werkzeuge sind innovative Wärme- und Energieversorgung und zukunftsfähige „enkelfitte“ Bauten. Gesundheit wird jedoch auch durch gute Aufenthaltsqualitäten und Grün in Innen- und Außenräumen unterstützt. Energieeffizienter Betrieb und sorgsamer Umgang mit Ressourcen – die wesentlichen Hebel für den Klimaschutz – gelingen jedoch nur mit dem Mitwirken aller Mitarbeiter:innen. Das Bewusstsein, dass jede:r Einzelne etwas beitragen kann, muss in Zukunft noch gestärkt werden. Es soll verstärkt kommuniziert werden, dass Klimaschutzaktivitäten ein wichtiger Teil der Gesundheitsprävention sind.

Die Umweltpolitik der KAGes formuliert konkrete Klimaschutzziele für 2025. Durch die Umsetzung der PROKlima+ Ziele bis 2025 werden jährlich weitere rund 4.800 Tonnen an CO₂-Äquivalenten vermieden. Bewusst ist aber auch, dass in den Folgejahren die jährlichen CO₂-Reduktionen und der Anteil an erneuerbarer Energie noch deutlich zu steigern sind, um bis 2040 klimaneutral zu sein.

Neben den direkten Treibhausgasemissionen aus den betrieblichen Tätigkeiten betragen die indirekten Treibhausgasemissionen rund den Faktor 8. Diese entstehen z. B. durch Produkte, Dienstleistungen, Ver- und Entsorgung, etc. Für Produkte, die die KAGes beschafft, soll in Zukunft verstärkt der CO₂-Fußabdruck mitbetrachtet werden, damit Kauf- und Investitionsentscheidungen noch bewusster getroffen werden können. Gesunde und regionale Produkte, Mehrweg, Energieeffizienz und Reduktion der Verpackungen aus Kunst- und Verbundstoffen spielen dabei eine wichtige Rolle.

In den KAGes Standorten werden in den nächsten Jahren die höchsten direkten Einsparungen an CO₂-Emissionen durch den Einsatz von erneuerbaren Energieträgern für die Wärmeversorgung und der Nutzung von Geothermie und Sonnenenergie erreicht. Gefolgt durch Betriebsoptimierungen und Energieeffizienz bei den Großanlagen. Die Maßnahmen zur Förderung von klimafreundlichen und aktiven Mitarbeiter:innenmobilität bewirken jedoch auch beträchtliche Reduktionen der CO₂-Emissionen.

Die KAGes Klima- und Energiestrategie ist als Download zu finden unter: <https://www.kages.at/ueberuns/klimaschutz>.

Plenareinheit 3

Nachhaltige Gesundheitsförderung jetzt!

ao. Univ.-Prof. Dr. Herwig OSTERMANN



(c) Rüdiger Ettl

Herwig Ostermann ist seit 1. August 2016 Geschäftsführer der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG). Er hält eine Teilzeitprofessur für Health Policy and Administration am Department für Public Health, Health Services Research und Health Technology Assessment an der UMIT Tirol.

Ostermann studierte in Innsbruck und Dublin Internationale Wirtschaftswissenschaften und absolvierte anschließend an der privaten Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik (UMIT) in Hall in Tirol das Magister- und Doktoratsstudium der Gesundheitswissenschaften.

Ostermann publiziert regelmäßig in Fachzeitschriften und fungiert als Experte in verschiedenen nationalen und europäischen Gremien und Netzwerken mit Fokus Gesundheits- und Strukturreform. Darüber hinaus ist Ostermann aktuell Mitglied der nationalen Corona-Kommission sowie diverser Beraterstäbe zur Pandemiebekämpfung.

Seine Forschungsinteressen umfassen insbesondere Gesundheitssystemanalyse und -steuerung, Entscheidungsunterstützung und Reformimplementierung sowie internationale Gesundheitssysteme.

Gesundheit Österreich GmbH, Geschäftsführer

herwig.ostermann@goeg.at | www.goeg.at

Der ökonomische Nutzen von Gesundheitsförderung und Prävention (in Gesundheitseinrichtungen) – wie werden wir den eigenen Ansprüchen gerecht?

Wesentliche (ökonomische) Ziele einer öffentlichen, am Gesamtwohl ausgerichteten, Gesundheitsversorgung sind es, einerseits (finanzielle) Ressourcen dorthin zu lenken, wo mit den eingesetzten Mitteln der größte Nutzen (im Sinne von Health Gain) erzielt werden kann, und andererseits dafür Sorge zu tragen, dass der Mitteleinsatz dann auch in einer Form erfolgt, die tatsächlich den maximalen Gegenwert bringt.

Der Umsetzung dieser Prinzipien kommt insbesondere im Bereich der kurativen Versorgung besondere Bedeutung zu (etwa bei der Bewertung neuer Therapien oder dem Vergleich verschiedener Behandlungssettings), doch auch in die Gesundheitsförderung und Prävention findet das ökonomische Rational häufig Eingang, sowohl seitens der Finanziars, in dem Wirkungsnachweise und alternative Nutzenbetrachtungen verlangt werden, als auch seitens der Anbieter von Leistungen der Gesundheitsförderung und Prävention, von welchen häufig der „Return in Investment“ letzterer mit kurativen Versorgungsangeboten verglichen wird.

Ausgehend von dieser Beobachtung bearbeitet der Beitrag systematisch jene Kriterien, an denen sich in der Regel der (ökonomische) Wirkungsnachweis unter Berücksichtigung der Anforderungen der Evidenzbasiertheit orientiert. Ausgehend von einem Vergleich zwischen „Evidence-based Medicine“ und „Evidence-based Public Health“ werden gute Praktiken in der ökonomische Nutzenbewertung von Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention aufgezeigt und der Beitrag dieser Maßnahmen im Setting Gesundheitseinrichtungen diskutiert.

Mag.^a Evelyn KÖLLDORFER-LEITGEB



(c) Felicitas Matern

Mag.^a Evelyn Kölldorfer-Leitgeb schloss ein Studium der Gesundheitswissenschaften ab und ist Akademische Health Care Managerin (Wirtschaftsuniversität Wien). Sie begann ihren Berufsweg in der allgemeinen Krankenpflegeschule des Wilhelminenspitals, wo sie in weiterer Folge unterschiedliche Managementfunktionen in der Pflege wahrnahm. 2007 wechselte sie als Pflegedirektorin in das Kaiser-Franz-Josef-Spital. Im Jänner 2015 avancierte sie zur Direktorin für Personal und Organisationsentwicklung in der Generaldirektion des Wiener Gesundheitsverbundes (vormals Wiener Krankenanstaltenverbund). Zu den Schwerpunkten ihrer Tätigkeit zählten neben den Personal- und Organisationsentwicklungsagenden vor allem das Thema Führungskräfteentwicklung, die Umsetzung der neuen Dienstzeiten für

Ärztinnen und Ärzte, die Umsetzung des Projektes Skill & Grade Mix zum gezielten Personaleinsatz und die Neuorganisation des Wiener Gesundheitsverbundes.

Ab November 2017 übte Kölldorfer-Leitgeb zusätzlich die Funktion der Generaldirektor-Stellvertreterin aus und wurde schließlich im September 2018 zur Generaldirektorin des Wiener Gesundheitsverbundes bestellt.

Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen, Präsidentin
Wiener Gesundheitsverbund, Generaldirektorin

evelyn.koelldorfer-leitgeb@gesundheitsverbund.at | www.ongkg.at | www.gesundheitsverbund.at

Vorstellung der neuen Strategie des ONGKG und des ONGKG-Empfehlungspapiers zur Gesundheitsförderung

Nachhaltige Gesundheitsförderung jetzt! Für die nachhaltige Entwicklung von Gesundheit ist es zentral, eine gesunde Umwelt und systematische Gesundheitsförderung in einem Konzept zu vereinen – bestenfalls in Maßnahmen im ökonomischen, ökologischen und sozialen Bereich. Sie sollen von dauerhafter, positiver Wirkung für die Gesundheit sein und auf strukturelle Veränderungen abzielen. Politische Konzepte zur nachhaltigen Gesundheitsförderung existieren bereits auf unterschiedlichen Ebenen. Die EU hat unter der Präsidentschaft Portugals 2021 bspw. verstärkt Initiativen unter dem Motto: „Time to deliver: a fair, green and digital recovery“ ins Leben gerufen. Ökologisch nachhaltige Gesundheitsförderung ist also eine, die in ihrem Handeln bewusst Ressourcenverbrauch und Umweltbelastungen zu vermeiden versucht. Nachhaltige Gesundheitsförderung bedeutet aber auch, Strukturen zu schaffen, die dauerhafte Gesundheitsförderung gewährleisten.

Diese Hintergründe wurden zum Anlass genommen, um die Strategie des ONGKG zu evaluieren, anzupassen und mit den entsprechenden Maßnahmen zu versehen. Gleichzeitig soll es auch gelingen, durch das erstellte Empfehlungspapier auf politischer Ebene die Wichtigkeit von Gesundheitsförderung zu unterstreichen und die Kompetenzfelder des ONGKG aufzuzeigen.

Podiumsdiskussion

Dr.ⁱⁿ med.univ. Katharina REICH



Dr.ⁱⁿ Katharina Reich ist Leiterin der Sektion VII Öffentliche Gesundheit und Gesundheitssystem und Chief Medical Officer des österreichischen Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. Ausbildung zur Allgemeinmedizinerin an der Medizinischen Universität Wien und zusätzliche Ausbildungen und Tätigkeiten in den Bereichen Patientensicherheit, klinisches Risikomanagement und Krankenhaushygiene sowie Notfallmedizin.

Durch langjährige Tätigkeiten als Ärztliche Direktorin im KH der Barmherzigen Brüder in Wien und als stellvertretende Ärztliche Direktorin der Klinik Hietzing hat sie fundierte Managementkenntnisse die. Ärzteausbildung sowie Prozessoptimierung nach Lean Management Methoden für mehr Patientensicherheit waren zentrale Elemente ihrer bisherigen Tätigkeit.

Nebenberuflich ist sie als Trainerin und Vortragende zum Thema „Crew Resource Management“ und „human factors“ tätig, die derzeit pandemiebedingt ruhen. Ehrenamtlich beschäftigt sie sich mit dem Thema Versorgung von Menschen am Rande der Gesellschaft und Nicht-Versicherten.

Dr.ⁱⁿ Katharina Reich ist Vorsitzende des Bundesamts für Sicherheit im Gesundheitswesen (BASG) und Mitglied der österreichischen Bundesgesundheitskommission. Pandemiebedingt ist sie zusätzliche Vorsitzende der Corona Kommission des BMSGPK sowie Impfkoordinatorin des Bundes.

Leitung Sektion VII, Öffentliche Gesundheit und Gesundheitssystem, Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

katharina.reich@bmg.gv.at | <https://www.sozialministerium.at/>

Dr. Rainer RIEDL



(c) Nadine Bargad

Rainer Riedl gründete im Dezember 2011 den Verein Pro Rare Austria und war anschließend bis 2020 Obmann dieses Dachverbandes für seltene Erkrankungen. Seither ist er als Mitglied des Vorstands von Pro Rare Austria tätig. Die Allianz für seltene Erkrankungen vertritt rund 450.000 Patient:innen in Österreich, versteht sich als aktive Plattform, pro-aktives Aktionsbündnis und agiert als Sprachrohr für die vielen Anliegen von Menschen mit seltenen Erkrankungen. Wesentliches Ergebnis seiner Arbeit war die Entwicklung des Nationalen Aktionsplans für seltene Erkrankungen, die mit über 80 Einzelmaßnahmen einen klaren Weg zur Verbesserung der Ist-Situation für Menschen mit seltenen Erkrankungen aufzeigt.

Bereits im Jahr 1995 gründete er gemeinsam mit anderen betroffenen Eltern die Patient:innenorganisation DEBRA Austria. Dieser gemeinnützige Verein setzt sich für Menschen ein, die mit der angeborenen, seltenen, folgeschweren und noch nicht heilbaren Hauterkrankung Epidermolysis bullosa (EB) leben. Besser bekannt ist die Initiative unter „Hilfe für die Schmetterlingskinder“, weil Betroffene neben vielen anderen Symptomen eine besonders leicht verletzliche Haut haben.

Rainer Riedl initiierte mit dem so genannten EB-Haus Austria am Salzburger Universitätsklinikum die weltweit erste Spezialklinik für diese Erkrankung. Das Expertisezentrum gilt seit der Eröffnung 2005

national und international als Vorzeigeprojekt, wurde in Österreich als erstes solches Zentrum designiert und 2020 vom Europäischen Dachverband für seltene Erkrankungen (EURORDIS) mit dem Black Pearl Award für „Holistic Care“ ausgezeichnet.

Rainer Riedl hat einen Abschluss in Wirtschaftsinformatik an der Universität Wien und schloss ein Doktoratsstudium an der Wirtschaftsuniversität Wien ab.

Seine Motivation zieht er aus der Tatsache, dass es für Menschen mit seltenen Erkrankungen noch viel zu tun gibt, denn „seltene Krankheiten sind selten, aber Betroffene mit seltenen Krankheiten sind zahlreich.“

Pro Rare Austria, Allianz für seltene Erkrankungen, Gründer und Mitglied des Vorstandes
DEBRA Austria, Mitgründer, Obmann und Geschäftsführer

rainer.riedl@debra-austria.org | <https://www.prorare-austria.org/> | <https://www.debra-austria.org>

Mag.^a Dr.ⁱⁿ PH Karin RUMPELSBERGER, BHC BA



OEGK

Mag.^a Dr.ⁱⁿ PH Karin Rumpelsberger, BA ist Leiterin des Expertisezentrums für Gesundheitsförderung, Prävention und Public Health in der Österreichischen Gesundheitskasse. Sie ist seit 1991 in verschiedenen Aufgabenbereichen und Funktionen in der sozialen Krankenversicherung in Österreich tätig. Von 2006 bis 2010 war sie zudem als extramurale Vertreterin in der Geschäftsführung des Oberösterreichischen Landesgesundheitsfonds bestellt.

Expertisezentrum Gesundheitsförderung, Prävention und Public Health, Österreichische Gesundheitskasse

karin.rumpelsberger@oegk.at | <https://www.gesundheitskasse.at/>

PARALLELEINHEITEN

Paralleleinheit 1

Gesunde Versorgung

Mag. Romeo BISSUTI

Mag.^a Eva-Maria STROBL

Institut für Frauen- und Männergesundheit | MEN

romeo.bissuti@extern.gesundheitsverbund.at | <https://men-center.at/>

Herzensbildung

Aus zahlreichen Studien ist bekannt, dass bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen Maßnahmen der Gesundheitsförderung und der Sekundärprävention die Morbidität und Mortalität zusätzlich entscheidend verbessern können. Hier setzt das Projekt „Herzensbildung“ an: Ziel ist es, Gesundheitskompetenz in Bezug auf Krankheitsmanagement und Lebensstil von Patient*innen mit koronaren Herzerkrankungen zu stärken. Dabei sollen Patient*innen einen adäquaten Umgang mit der Erkrankung sowie der entsprechenden Medikamenteneinnahme für sich finden und lernen.

Zielgruppen des Projektes sind Personen mit koronaren Herzerkrankungen und deren Angehörige. Seit Beginn der Projektumsetzung im Jahr 2017 werden jährlich rund 50 Schulungen pro Krankenanstalt umgesetzt bzw. rund 600 Patient*innen und Angehörige jährlich erreicht. Das Projekt wird im KFN, KFL, Hanusch Krankenhaus und ab September 2022 im Donauspital umgesetzt.

Das Projekt besteht aus einem Film und Gruppenschulungen. Mit dem Film „Herzensbildung“ und den direkt in den Krankenanstalten stattfindenden Schulungen wurde für Personen mit koronaren Herzerkrankungen bzw. damit einhergehenden chirurgischen Eingriffen ein (sekundär)präventives Kommunikationsinstrument entwickelt. Patient*innen sollen befähigt werden, selbstverantwortlich mit ihrer Herz-Kreislauf-Erkrankung umzugehen („Empowerment“) und sich für Verhaltensweisen zu entscheiden, die nicht nur Risikofaktoren reduzieren, sondern auch allgemein die Gesundheit stärken. Dadurch sollen weitere kardiologische Akutvorfälle verhindert werden.

Die Ausrollung auf weitere Krankenanstalten, Institutionen oder den niedergelassenen Bereich ist dank etablierter Abläufe und einem soliden Projektmanagement in Zukunft möglich; die damit einhergehende Stärkung der Gesundheitskompetenz der Patient*innen gewünscht. Ein weiterer Bereich, der durch das Projekt gestärkt werden kann, ist die Inanspruchnahme der kardiologischen Rehabilitation durch eine bessere Aufklärung der Betroffenen. Dieses Ziel wird in Absprache mit der Pensionsversicherungsanstalt ebenfalls verfolgt.

Irene POLT, BA

FH JOANNEUM | Institut Gesundheits- und Tourismusmanagement

irene.polt@edu.fh-joanneum.at

Rahmenbedingungen für eine gelingende ÄrztInnen-PatientInnen-Kommunikation im stationären Visitengespräch

Der Paradigmenwechsel von der biomedizinischen zu einer biopsychosozialen Medizin hat zur Folge, dass durch die patientenzentrierte Kommunikation neue Versorgungsansätze (shared decision making) entstehen, die auch die PatientInnenautonomie- und mündigkeit besser respektieren. Auch der Wandel im Gesundheitssystem (fortschreitende Spezialisierung, Technologisierung und Digitalisierung) erfordert die stärkere Fokussierung einer gelingenden ÄrztInnen-PatientInnen-Kommunikation (APK). Das primäre Ziel dieser Arbeit war es, anhand einer Literaturrecherche speziell die zeitlichen, örtlichen, baulichen und logistischen Rahmenbedingungen für eine gelingende APK im Krankenhaus zu eruieren.

Die Literaturrecherche ergab 21 relevante Treffer, die eine eher schwache bis mittlere Evidenzwertigkeit aufweisen. Die Erwartungen der PatientInnen an ein Visitengespräch leiten von den Bedürfnissen nach Information, Mitwirkung bei medizinischen Entscheidungen und emotionaler Unterstützung ab. Zeitlich: Durchschnittliche Gesprächszeit (Mittelwert der herangezogenen Literatur): etwa 10,5 Minuten. Primär wichtig ist die Kommunikationsqualität. Örtlich: ruhige Atmosphäre, Sitzordnung und Platzierung des Computers beachten und ineffiziente Störungen verhindern. Baulich: Konzepte Evidence-Based-Design, Healing Environment und Healing Architecture. Logistisch: Empfehlung für das Hinziehen einer Pflegekraft für den PatientInnentransfer.

Strukturierte Literaturrecherche in den Datenbanken PubMed, CINAHL, ResearchGate und eine selektive Recherche über Google Scholar, Google sowie an der Bibliothek der FH JOANNEUM. Die gefundene Literatur wurde hinsichtlich der vorab definierten Inklusionskriterien gescreent und nach positiver Bewertung einer Evidenzbewertung unterzogen. Dazu wurde ein existierendes Evidenzmodell mit zwei Stufen erweitert, um mit insgesamt acht Stufen ein umfassenderes Evidenzspektrum abzudecken. Je höher die Stufe ist, desto höher ist die Evidenzwertigkeit.

Das Forschungsfeld erwies sich als sehr komplex, bei dem eine Vielzahl an Faktoren berücksichtigt werden mussten. Um dessen Komplexität gerecht zu werden, bedarf es einer noch umfassenderen und tiefergehenden Forschung.

Hannes AFTENBERGER, MSc

Birgit JOCHAM, BSc.MSc.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Monica CHRISTOVA

FH Joanneum Gesellschaft mbH | Physiotherapie

hannes.aftenberger@fh-joanneum.at

Gesundheitsförderung durch Schulung der Gesundheitskompetenz

Gesundheitskompetenz (Health Literacy, HL) bezieht sich auf die Fähigkeit, Gesundheitsinformationen zu erhalten, zu verstehen und anzuwenden. Europaweit ist die HL besonders bei älteren Menschen, Personen mit Migrationshintergrund sowie bei chronisch kranken Patient:innen gering. Dies führt zu einem schlechteren Gesundheitsverhalten, höherer Morbidität, längeren Krankenhausaufenthalten sowie zu höheren sozioökonomischen Kosten. Angehörige der Gesundheitsberufe können mit den richtigen Methoden HL fördern. Ziel der Studie ist es Interventionen zur Verbesserung der HL von Klient:innen und Physiotherapiestudierenden zu identifizieren.

Die am häufigsten verwendeten Methoden zur Stärkung der HL sind: Diskussionen, Videos, Broschüren, persönliche und telefonische Beratungen, Online-Plattformen, Workshops und Demonstrationen. Im stationären Bereich werden diese Methoden eher durchgeführt um Patient:innen mit spezifischen Krankheiten zu erreichen. Interventionen zur Verbesserung der allgemeinen Gesundheit, zur Prävention und zum Altern, finden eher im ambulanten Bereich und online ihre Anwendung. Wenn keine Barriere bezüglich der Nutzung von digitaler Technologie besteht, können online Anleitungen, Videos und webbasierte Diskussionsforen helfen, die HL zu verbessern.

Im Rahmen des Erasmus+ Projektes HELPE (Health Literacy in Physiotherapy Education) wurde ein Scoping Review durchgeführt. Der methodische Rahmen des Scoping Reviews umfasste (1) die Identifizierung der Forschungsfrage (2) die Recherche relevanter Studien (3) die Studienausswahl (4) die Darstellung der Daten (5) die Zusammenfassung der Ergebnisse und (6) eine Befragung unter Physiotherapie Expert:innen, Lehrenden, Studierenden und Klient:innen in fünf europäischen Ländern (Deutschland, Finnland, Niederlande, Österreich und Spanien).

Der individuell angepasste und bewusste Einsatz von HL-Trainingsmethoden kann die HL von Klient:innen verbessern. Die Schulung des Gesundheitspersonals bzw. die Implementierung dieser Methoden in die Ausbildung von Gesundheitsberufen hebt die Trainingskompetenz und trägt so wesentlich zur Gesundheitsförderung bei. Weiters sollten geeignete HL-Interventionen entwickelt werden, die den kognitiven, sozialen, finanziellen, kulturellen und den Bildungsstatus der Klient:innen berücksichtigen.

Mag.^a Eva-Maria STROBL

Institut für Frauen- & Männergesundheit | FEM Elternambulanz

eva-maria.strobl@extern.gesundheitsverbund.at

FEM-Elternambulanz -Psychologische/psychotherapeutische Beratung, Elternbildung und Vernetzung in der Klinik Ottakring

Die Zeit rund um Schwangerschaft und Geburt ist geprägt von individuellen und gesellschaftlichen Erwartungen und Veränderungen. Rund 10-15% der Mütter erkranken nach der Geburt an einer postpartalen Depression.

Die mehrsprachige FEM-Elternambulanz wurde 2006 vom FEM Frauengesundheitszentrum gegründet und wird vom Wiener Gesundheitsverbund finanziert. Sie ist eine psychologische Spezialambulanz für Schwangere sowie Mütter, eng vernetzt mit der gynäkologischen-geburtshilflichen Station in der Klinik Ottakring. Das Ziel ist, Frauen in Krisen und mit erhöhtem Risiko einer postpartalen Depression den Zugang zur ambulanten psychosozialen Versorgung zu erleichtern sowie Eltern bei dem Aufbau einer sicheren Eltern-Kind Bindung zu unterstützen.

Im Jahr 2021 haben rund 2.600 Kontakte mit Frauen in Form von psychologischen/psychotherapeutischen Gesprächen in den Erstsprachen Deutsch, Türkisch und Polnisch auf unterschiedlichen Ebenen stattgefunden.

Neben rund 600 ambulanten psychologischen und psychotherapeutischen Beratungen von Frauen und Eltern in der FEM-Elternambulanz wurden rund 2.000 (Informations)Gespräche direkt auf der Gynäkologisch-Geburtshilflichen Abteilung geführt, um Fragen rund um Schwangerschaft, Elternschaft und Geburt, sowie zum Angebot der FEM Elternambulanz zu beantworten.

Das kostenlose, mehrsprachige Angebot (Deutsch, Türkisch, Polnisch) umfasst Informations- und Kriseninterventionsgespräche direkt auf der gynäkologischen-Geburtshilflichen Station in der Klinik Ottakring. Im Sinne einer „Brückenfunktion“ liegt der Fokus der Elternambulanz auf der Anbindung an konkrete ambulante Hilfsangebote.

Die zeitnahe Vergabe ambulanter psychologischer und psychotherapeutischer Beratung ermöglicht ein rasches Auffangen der Frauen in Krisensituationen. Elternbildung durch Kurse und Vorträge sowie Vernetzung stellen weitere zentrale Tätigkeitsbereiche dar. Insgesamt verfolgt die FEM-Elternambulanz das Ziel, möglichst gute Startbedingungen für Kinder und Eltern zu schaffen.

Gerade die Pandemie zeigte die Wichtigkeit der Angebote der FEM Elternambulanz und damit auch die Systemrelevanz der Einrichtung auf. Frauen in der Schwangerschaft und „junge“ Mütter, speziell natürlich Alleinerzieherinnen, Frauen mit Migrationserfahrungen waren und sind mit besonders hohen Mehrfachbelastungen konfrontiert, was sich in einer erhöhten Nachfrage nach Beratungsgesprächen niederschlug. Die Frauen wurden während der Pandemie flexibel und bedarfsorientiert (online-sowie telefonisch) behandelt.

Wünschenswert und geplant ist das Beratungsangebot um verschiedenen Erstsprachen (arabisch, ukrainisch) zu erweitern.

Paralleleinheit 2

Gesundheit(skompetenz) messen

Dr.ⁱⁿ Elisabeth NÖHAMMER

Die Tiroler Privatuniversität UMIT TIROL

elisabeth.noehammer@umit-tirol.at

Studienabbruchsmotivation bei Studierenden der Medizin und gesundheitsbezogenen Studienrichtungen in Österreich

Das Gesundheitswesen leidet unter Personalmangel, was die Sicherstellung einer ausreichenden Zahl an Absolventinnen und Absolventen unabdingbar macht. Das unterstreicht die Notwendigkeit, die Studienabbruchssintentionen zu untersuchen und ggf. zu verringern.

84.1 % der Befragten sind weiblich, 15.6 % männlich, 0.3 % divers. Im letzten Studienjahr dachten 1.5 % immer, 10.2 % oft, 15.5 % manchmal, 16.3 % selten und 56.5 % nie daran, das Studium abzubrechen. Erhöhte Abbruchtendenz betrifft 5.5% der Medizinstudierenden sowie 13.2 % der Studierenden aus gesundheitsbezogenen Studienrichtungen. Gründen wurden mittels einer binären logistischen Regression untersucht. Geringe Zufriedenheit mit dem Studium, finanzielle Unsicherheit und das Empfinden, dem Studienalltag nicht gewachsen zu sein sind hoch signifikant, weibliches Geschlecht signifikant (Nagelkerkes R²: 0.27)

Studierende der Medizin (Human- und Zahnmedizin) sowie gesundheitsbezogener Studienrichtungen wurden von 12/21-06/22 u.a. hinsichtlich ihrer Studienabbruchssintention befragt. Insgesamt 765 nahmen an einer nationalen, anonymen Onlinebefragung teil. Die Aussendung des Links erfolgte durch die Hochschulen bzw. die Hochschülerschaft.

(Potenzielle) Studierende sollten besser über die Anforderungen und finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten informiert werden. Während des Studiums ist auf die Sicherstellung der Zufriedenheit mit dem Programm und Empowerment weiblicher Studierender zu achten. Weitere Forschungen hinsichtlich Studienabbruchssintentionen scheinen ratsam, die verstärkt Berufserwartungen inkludieren.

PD Dr. med Christian FAZEKAS

Medizinische Universität Graz - LKH-Universitätsklinikum Graz | Klinische Abteilung für Medizinische Psychologie, Psychosomatik und Psychotherapie

christian.fazekas@medunigraz.at

Bislang ist es kaum gängige Praxis, die subjektive Gesundheit im Rahmen der diagnostischen Abklärung und Indikationsstellung für die medizinische Behandlung strukturiert zu erfassen. Darüber hinaus ist es unüblich, die Auswirkung der Behandlung auf alle Gesundheitsdimensionen zu evaluieren. Mangelnde Evidenz hinsichtlich des Potentials medizinischer Behandlungsverfahren alle beeinträchtigten Gesundheitsdimensionen verbessern zu können, erscheint im Zeitalter evidenzbasierter Medizin problematisch. Zur Erfassung des subjektiven Gesundheitszustandes vor und nach der Behandlung wären leicht anwendbare, zeit- und kosteneffiziente Instrumente erforderlich.

Mit dem Beitrag wird eine neu entwickelte biopsychosoziale Gesundheitsscheibe vorgestellt, die als visuelles Tool die folgenden sechs Dimensionen von Gesundheit erfasst: Körperliches Befinden, Zufriedenheit mit dem Sozialleben, Sexualität, psychisches Befinden, Schlaf, Arbeits-/Leistungsfähigkeit. Im Rahmen der Entwicklung des Instruments zeigten sich eine gute Akzeptanz dieser Gesundheitsscheibe auf Seite der Patient*innen und der Ärzt*innen sowie gute teststatistische Kennwerte für Validität und Reliabilität.

Diese Gesundheitsscheibe wurde unter der Bezeichnung Psychosomatic Assessment Health Disc (PAHD) in der Ambulanz für Endokrinologie am LKH-Universitätsklinikum Graz erstmals eingesetzt und validiert.

Schlussfolgerung/Empfehlungen: Mithilfe der neuen Gesundheitsscheibe ist es einfach und kostengünstig möglich, den Zugewinn an subjektiver Gesundheit während des Krankenhausaufenthaltes oder im Rahmen der ambulanten Behandlung zu objektivieren. Damit vermutlich einhergehende Vorteile sind: (1) eine genauere Diagnostik und eine stärker individualisierte Therapie unter Einbeziehung der subjektiven Gesundheit; (2) bessere Behandlungsergebnisse, (3) eine Förderung der individuellen Gesundheitskompetenz und (4) eine Orientierung der Krankenbehandlung am erwarteten Zugewinn an Gesundheit (HealthGain oriented Medicine; HGoM). Dies sollte in weiteren Studien untersucht werden.

Martin FANGMEYER, BScN, MScM

Wolfgang SISSOLAK, BSc

Universität für Weiterbildung Krems | Department für Evidenzbasierte Medizin und Evaluation

martin.fangmeyer@donau-uni.ac.at

Wenn zu viel Pflege schadet – „Gemeinsam gut entscheiden“ gegen Überversorgung

In Österreich diskutieren Politiker*innen oft eine Unterversorgung im Pflegebereich. Das betrifft vor allem den Personalmangel. Doch auch hier kann es zu einer Über- und Fehlversorgung kommen. Eine Überversorgung belastet nicht nur das Gesundheitssystem. Zu häufig und falsch eingesetzte Pflegemaßnahmen können den zu Pflegenden auch schaden. Weder innerhalb der Bevölkerung noch innerhalb der Berufsgruppe besteht ein ausreichendes Bewusstsein für diese Problematik. Die internationale Initiative „Choosing Wisely“ adressiert die Überversorgung im Gesundheitsbereich. Das Projekt „Gemeinsam gut entscheiden – Choosing Wisely Austria“ hat bisher Empfehlungen für medizinische Behandlungen entwickelt. Nun wird das Themenspektrum auf den Pflegebereich ausgedehnt und eine erste Liste erarbeitet.

Die Empfehlungen, die aus dem demokratisch gestalteten Abstimmungsprozess hervorgehen, können der pflegerischen Über-/Fehlversorgung entgegenwirken und sollen hier präsentiert werden. Ergänzend dazu werden diese Initiative und Empfehlungen aus der Perspektive des Pflegemanagements diskutiert. Um die neue Empfehlungsliste niederschwellig zugänglich und ihren Inhalt bekannt zu machen, sind Disseminationsmaßnahmen geplant (Broschüren, Poster, Medienbeiträge).

Dem Vorbild von „Choosing Wisely“ folgend, bereitet „Gemeinsam gut entscheiden“ evidenzbasierte, für beruflich Pflegenden und auch für Laien gut verständliche Informationen zur Problematik der Überversorgung in der Pflege auf. Expert*innen wählen die für sie wichtigsten Empfehlungen aus. Das Projektteam prüft diese Empfehlungen kritisch und unabhängig auf ihre Evidenz und fasst sie in einer kompakten Liste zusammen.

„Gemeinsam gut entscheiden“ trägt zu einer evidenzbasierten, gezielten und sicheren Gesundheits- und Krankenpflege in Österreich bei. Wir möchten die Sicherheit der Patient*innen gewährleisten und zugleich die Pflegequalität steigern. Pflegenden werden bei ihren Entscheidungen im Arbeitsalltag unterstützt. Unsere Empfehlungen machen für sie auch eine Zeitersparnis im Beruf möglich. Das kann die vielerorts angespannte Situation in der Gesundheits- und Krankenpflege nachhaltig verbessern.

Paralleleinheit 3

Gelingende Betriebliche Gesundheitsförderung

Mag. Florian REITERER

Mag.^a Jutta OLEV, MA

Institut für Frauen- und Männergesundheit | Frauengesundheitszentrum FEM Süd und Männergesundheitszentrum MEN

florian.reiterer@extern.gesundheitsverbund.at

„Da gehts rund!“ - Gesundheitsmultiplikator*innen im Wiener Gesundheitsverbund. Die Drehschreibe für Gesundheitsinformationen im Betrieb

Seit über 15 Jahren setzt der Wiener Gesundheitsverbund (GED-Stabsstelle Personalentwicklung & Ausbildung, Gesundheitsmanagement) in Kooperation mit dem Frauengesundheitszentrum FEM Süd und mit dem Männergesundheitszentrum MEN, gender- und kultursensible Projekte der betrieblichen Gesundheitsförderung für Mitarbeiter*innen in Niedriglohnbranchen um. Damit die Nachhaltigkeit der Projekte unterstützt wird, ist die Implementierung und Qualifizierung von Gesundheitsmultiplikator*innen einzigartig. Diese dienen als Drehscheibe für Gesundheitsinformationen und als Anlaufstelle für gesundheitskompetente Kommunikation für ihre Kolleg*innen auf Peer Group Ebene im Betrieb.

Es konnte mittlerweile der bereits 9. Lehrgang der viertägigen „Gesundheitsmultiplikator*innen Schulung des Wiener Gesundheitsverbundes“ abgeschlossen und 14 Vernetzungsveranstaltungen für und mit den Gesundheitsmultiplikator*innen gestaltet sowie über 1000 Kontakte erzielt werden. Aktuell besteht das Netzwerk der Gesundheitsmultiplikator*innen im Wiener Gesundheitsverbund aus 102 geschulten Mitarbeiter*innen aus den Berufsgruppen der Betriebsdienste (Hausarbeiter*innen, Krankenträger*innen), Betriebstechniker*innen, Werkstätten (Tischler*innen, Schlosser*innen usw.), Service- und Versorgungsassistent*innen, Abteilungshelfer*innen, Küchenmitarbeiter*innen und Portier*innen.

Um die interessierten Frauen* und Männer* auf diese Aufgabe vorzubereiten, wird eine Qualifizierung zur/zum Gesundheitsmultiplikator*in angeboten. Diese erfolgt gendersensibel und praxisorientiert. In einer mehrstündigen Grundschulung wird vom Projektteam ein biopsychosoziales Gesundheitsverständnis vermittelt. In der viertägigen Gesundheitsmultiplikator*innen Schulung des Wiener Gesundheitsverbundes findet eine Vertiefung zu verschiedenen Themen statt (z.B. Österreichisches Gesundheitssystem). Durch Zusatzmodule werden Themen, die den Schulenden wichtig sind, vertieft und durch Vernetzungstreffen der soziale Zusammenhalt gefördert, ein Wissenstransfer geschaffen und die Rolle gemeinschaftlich gestärkt.

Eine gender-/kultursensible Herangehensweise und zielgruppengerechte Kommunikation/Aufbereitung von Informationen macht es möglich, auf Augenhöhe zu begegnen, zu empowern sowie gesundheitsbezogene Fertigkeiten/Ressourcen zu aktivieren. Die Qualifikation der Gesundheitsmultiplikator*innen fungiert als zentrale Maßnahme, um nachhaltig die Basis für eine funktionierende Gesundheitskommunikation im Haus zu schaffen. Ebenso besteht die Idee, das Konzept maßgeschneidert auf verschiedene Berufsgruppen im Wiener Gesundheitsverbund zu erweitern, um so auch zu einer Verzahnung auf interdisziplinären Ebene und zur nachhaltigen Stärkung resilienter Strukturen beizutragen.

Mag. Marc-Philipp CREPAZ

fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol GmbH / fh gesundheit | Tirol Institut für Qualität im Gesundheitswesen

marc-philipp.crepaz@fhg-tirol.ac.at

Verspannungen im Rücken direkt am Arbeitsplatz selbst behandeln – Ergebnisse einer Anwendungsbeobachtung

„Ich habe Rücken“ - dieser grammatikalisch verkürzte Satz ist im Alltag allzu präsent. Unsere Arbeitswelt findet sich häufig sitzend, meist vor dem Bildschirm wieder. Häufig vorgeneigte Oberkörper und Zwangshaltungen führen zu Überlastungen und Verspannungsschmerzen. Dies führt zu den typischen Beschwerdebildern im Bereich der Wirbelsäule mit Schmerzwirkung auf den Kopf und die Extremitäten. Laut Statistiken beeinträchtigen Rückenschmerzen 60% der erwerbstätigen Bevölkerung und sind die zweithäufigste Einzeldiagnose für Krankschreibungen. Ein neu entwickeltes Therapiegerät verspricht Linderung der Schmerzsituation.

Bei den Wirkungszusammenhängen zeigt sich eindeutig, dass eine durchschnittliche Anwendung des Therapiegerätes zwei- bis dreimal in der Woche für wenige Minuten die Beschwerden durch Verspannungen deutlich reduziert, die Bewegungseinschränkungen verringert und das Wohlbefinden gesteigert werden. Die beobachteten Indikatoren und Rückmeldungen der Anwender:innen bestätigen die positive Wirkung der niederschweligen Selbstbehandlung in einer kurzen Pause am Arbeitsplatz im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung. Als starker moderierender Faktor wurden das Wertesystem und die Gesundheitskultur im Unternehmen identifiziert.

2021 wurde eine Anwendungsbeobachtung mit 300 Teilnehmer:innen in Tiroler Organisationen, darunter zwei Gesundheitsversorgungseinrichtungen, durchgeführt. In einem Assessment erfolgten die Bewegungsmessung und Anleitung des Therapiegerätes. Über ein Erhebungstool wurden Schmerzbild, Beeinträchtigungen auf Arbeit und Wohlbefinden, individuelle Arbeitsplatzsituation, Belastungen im privaten Umfeld, Bewegungs- und Sportaktivitäten in der Freizeit und die Art und Häufigkeit der Selbstanwendung des Therapiegerätes erhoben. Nach 6 Wochen erfolgte erneut eine Bewegungsmessung und Erhebung der aktuellen Schmerzsituation, sowie die Beurteilung des Therapiegerätes und dessen Wirkung.

Als wichtige Faktoren für die Akzeptanz und nachhaltige Nutzung des Therapiegerätes am Arbeitsplatz erwiesen sich die vorbereitende und begleitende Kommunikation in der Organisation, die Bewegungsmessung und Anleitung durch eine:n Physiotherapeut:in und das unmittelbare Reporting der Ergebnisse an die Nutzer:innen und Durchführungsverantwortlichen in den Organisationen. Eine für die Zukunft geplante App und die Nutzung von Gamification Elementen sollen zu einer vorbeugenden Anwendung des Therapiegerätes verführen. Richtig verstandene Gesundheitsförderung führt nachhaltig zu positiven Verhaltensänderungen bei den Mitarbeiter:innen.

Dr.ⁱⁿ Elisabeth NÖHAMMER

Mag.^a Michaela DREXEL, MAS

Die Tiroler Privatuniversität UMIT TIROL

elisabeth.noehammer@umit-tirol.at

Digitale Betriebliche Gesundheitsförderung: Einstellungen und Wünsche der Mitarbeitenden

Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) wird v.a. in Präsenz und vor Ort angeboten. Notfälle, Schichtdienste und kurzfristige Änderungen machen die Teilnahme an BGF-Angeboten bereits in regulären Zeiten herausfordernd. Der Digitalisierungsschub der Pandemie könnte genutzt werden, auch Teile der BGF online bzw. asynchron anzubieten, was die Teilnahmemöglichkeiten deutlich erhöhen könnte. Allerdings muss das Interesse der Mitarbeitenden an digitaler BGF zuvor geklärt werden.

Es liegen 241 Fragebögen vor. Knapp 95 % sehen ihre Fähigkeiten zur Nutzung von Informations- und Telekommunikationstechnologien als ausreichend. 79,2 % wissen, wo im Mitarbeitendenportal Informationen zu BGF zu finden sind, 50,7 % nutzen dieses auch dafür. Digitale BGF (DBGF) empfinden 54,8 % als gute Ergänzung zu Präsenz-Angeboten, 70,5 % würden voraussichtlich beides nutzen. Teilnahmehemmnisse sind technische Ausstattung (33,2 %), zu viel Digitalisierung im Arbeitsalltag (43,2 %), technische Fähigkeiten (26,1%) und Räumlichkeiten (52,3 %). Als Nutzen geben 40,7 % örtliche, 68,9 % zeitliche Flexibilität an.

Im Krankenhaus der Elisabethinen in Graz soll BGF, so für die Mitarbeitenden sinnvoll, digitalisiert werden, bzw. auch Angebote zur Erhöhung der digitalen Kompetenz geschaffen werden, welche die Employability erhöhen. Die Einstellungen und Wünsche der Mitarbeitenden wurden mittels eines anonymen, v.a. quantitativen Online-Fragebogens erhoben.

Diese Ergebnisse zeigen, dass eine Kombination von digitalen Angeboten und Präsenzmaßnahmen begrüßt wird, die Betonung aber bei Live-Maßnahmen bleiben sollte. Der Nutzen v.a. der zeitlichen Flexibilität von DBGF sticht hervor. Trotz hoher Einschätzung der eigenen digitalen Fähigkeiten zeigen sich in diesen Bereichen Hemmnisse und Schulungsbedürfnisse, auf die eingegangen werden sollte. Der Digitalisierungsschub durch die Pandemie konnten u.U. bereits potenzielle Hemmschwellen reduzieren.

Paralleleinheit 4

Prävention und Arbeitsschutz in Gesunden Einrichtungen

Mag. Dr.phil. Peter SPITZER
Univ. Prof. Dr. med. Holger TILL

BVAEB | Gesundheitszentrum Resilienzpark Sitzenberg
katharinaviktoria.stein@bvaeb.at | <https://www.gz-sitzenberg.at/>

Trauma und COVID-19. Unfallgeschehen und Unfallprävention in einer pandemischen Zeit

Die Univ. Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie Graz ist ein Level-1-Traumazentrum im Südosten von Österreich. Pro Jahr werden rund 14.000 Kinder und Jugendliche nach einem Unfall traumatologisch versorgt. Dies führte bereits in den 1980er Jahren zur Gründung einer Initiative zur Unfallursachenforschung und Unfallprävention.

Der Vergleich der zwei COVID-Jahre mit den beiden Normaljahren als Referenz davor zeigt einen Rückgang bei den behandelten Kindern und Jugendlichen von rund 20 %. Die Analyse der Lockdowns zeigt deutlich, wie stark die Altersgruppe der 10- bis 14-Jährigen von den Maßnahmen und Einschränkungen zur Eindämmung der Pandemie betroffen waren, und, wie in allen Altersgruppen plötzlich die Unfälle im eigenen Zuhause dominieren. Bei den schweren Verletzungen lässt sich ein Anstieg des Anteils von durchschnittlich 27 % auf 33 % vor allem im Lockdown 1 bemerken. Dies lässt sich mit einer relativen Reduktion der Bagatellunfälle erklären, da Eltern aus Angst vor COVID-Infektionen im Krankenhaus in solchen Fällen vor allem ab dem Volksschulalter die „vorsichtshalber Abklärung“ eher vermieden.

Im Analysezeitraum von Jänner 2018 bis Februar 2022 werden im StISS / Unfalldatenbank der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendchirurgie Graz insgesamt 56.567 verletzte Kinder und Jugendliche verzeichnet. Es werden die Pandemiejahre und die Lockdowns mit ihrem Effekt auf die Lebenssituation und die Unfallzahlen analysiert.

Die Covid-19-Pandemie hat die Lebenswelten verändert. Der Aktions- und Aktivitätsbereich der Menschen wurde verschoben und verlagert. Eine andere Pandemie wird ebenfalls wieder die Lebensgewohnheiten verändern. Sofern nicht die vorrangigen Bedürfnishierarchien von Survival oder Security betroffen sind, wird Safety eine entsprechende Rolle spielen. Die Unfallforschung muss rasch die neue Realität analysieren und die Präventionsaktivitäten darauf abstimmen.

Elisabeth FANNINGER, BA
Univ. Prof. Dr. med. Holger TILL

GROSSE SCHÜTZEN KLEINE an der Univ. Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie Graz
elisabeth.fanninger@uniklinikum.kages.at

E-Learning mit dem Sicherheitsbären. Unfallprävention in einer pandemischen Zeit

Der Verein GROSSE SCHÜTZEN KLEINE wurde 1983 an der Univ. Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie Graz gegründet, um auf Basis der Unfallursachenforschung mit effektiven Projekten zur Unfallprävention Verletzungen bei Kinder und Jugendlichen zu reduzieren.

Die aufgrund der Pandemie eingeschränkten Möglichkeiten der persönlichen Aufklärung über Unfallgefahren und Präventionsmaßnahmen führte im Jahr 2020 zum Aufbau der E-Learning-Homepage "E-Learning Kindersicherheit - GROSSE SCHÜTZEN KLEINE (grosse-schuetzen-kleine.at)", welche nun nach

der Maßnahmenöffnung die Vorteile von persönlichem Kontakt und digitaler Aufbereitung im Sinne des Blended Learning für eine zeitgemäße Unfallprävention vereint und in Zukunft weiter nutzen wird.

Der Verein GROSSE SCHÜTZEN KLEINE arbeitet intensiv und in direktem Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, um Unfallgefahren bewusst zu machen und das Verletzungsrisiko zu minimieren. Die Einschränkungen im Rahmen der Covid-19-Pandemie machten die direkte Arbeit mit Menschen unmöglich und auch der Besuch der BÄRENBUG, des Informationszentrums für Unfallprävention am LKH Univ. Klinikum Graz, war nicht möglich. Unter dem Motto „Kindersicherheit von der Couch aus“ und „Das digitale Klassenzimmer“ blieb letztlich die Transformation der Aktivitäten in die digitale Welt: Online-Wissensvermittlung und Distance Learning.

Die Anforderung zum Schutz des Menschenlebens bedeuten auch für die Unfallprävention in einer Pandemiephase entsprechend dynamisch und flexibel zu agieren. Die zentrale Konsequenz aus der präventiven Hauptforderung zur Eindämmung der Pandemie, nämlich der Kontaktreduktion zu Mitmenschen, kann nur eine sein: Online-Wissensvermittlung und Distance Learning. Da jedoch der Mensch ein Lebewesen ist, das die Gemeinschaft braucht, kann die Maxime bei der Umsetzung nur lauten: „So lange, wie notwendig.“ und nicht „So viel, wie möglich.“ Unter diesem Leitsatz müssen Methoden und Inhalte prospektiv optimiert werden: Methodenmix von Präsenz, Online und Hybrid, von Analog und Digital, von Synchron und Asynchron auf Ways of Excellence des Blended Learning.

Mag.^a Patricia HOLZMANN

Ing. Christian ARTNER

Mag.^a Anne FRANKENBERG-FREIMANN

Österreichische Gesundheitskasse | Versorgungsmanagement 1 in OÖ

katharina.siegl@oegk.at | <https://www.gesundheitskasse.at/>

Der Umgebungston macht die Musik! Gehörschutzmaßnahmen und begleitende Kommunikation während der baulichen Sanierungen

Die durch bauliche Veränderungen der Klinik Landstraße entstehende Geräuschbelastung kann nicht nur als störend empfunden werden, sondern wird möglicherweise den gesetzlich vorgegebenen Lärm-schutzbereich überschreiten und Gehörschutzmaßnahmen notwendig machen. Auswirkungen auf die Arbeitsfähigkeit und Arbeitszufriedenheit des Klinikpersonals gleichermaßen wie auf den Gesundheits- und Erholungsprozess der Patient*innen sind unausweichlich. Die Folgen sind Konzentrationsstörungen, gereizte Stimmung, verminderte Geschicklichkeit, allgemeine Alarmbereitschaft des Körpers (vegetative Reaktionen), längere Erholungsdauer im Heilungsprozess, gestörter Tag-Nacht-Rhythmus, subjektive Irritationen/Geräuschempfindlichkeiten; unabhängig davon, ob der Lärm subjektiv als störend empfunden wird oder nicht.

Das Projekt ist eine Kooperation der Gesundheitsförderung der Kollegialen Führung, der Stabsstelle Sicherheitstechnik/Arbeitnehmer*innenschutz, des Vorstandsresorts Unternehmenskommunikation des Wlener Gesundheitsverbundes und der Stabsstelle für Qualitätsmanagement. Begonnen wird zeitgleich mit den baulichen Maßnahmen September 2022 und soll mit dem Abschluss teilweise in die Routine übergehen.

Die gesundheitsfördernden Maßnahmen betreffen die Ebenen der sekundären und tertiären Geräuschprävention: Es werden 1. wahlweise einzeln abgepackte Einweg-in-ear Geräuschschutz-Stöpsel in Papierspenderboxen beziehungsweise Bügel-Gehörschutz inklusive Ersatzstöpsel für das gesamte Klinikpersonal und Patient*innen bereitgestellt. Diese filtern lediglich Umgebungsgeräusche bei Auf-

rechterhaltung einer sprachlichen Kommunikation. 2. Werden über das Vorstandsresort Kommunikation Informationen über Dauer, Ausmaß des zu erwartenden Lärms und möglichen Folgen in den betroffenen Bereichen, breit gestreut per Mail, in Briefform und als Intranet-Beiträge. Möglichkeiten zur Lärmreduktion sind: der Mobiltelefone, Dienstübergaben/Visiten, Türen Angepeilt wird auch ein Ruheraum für das Klinikpersonal.

Generelle Senkung des alltäglichen Geräuschpegels kann idealerweise in die Routine übergehen. Nachhaltige Auswirkungen auf Gemeinschaftserleben und Zusammenarbeit durch die Aufmerksamkeitslenkung auf den Umgang mit Lärm. Der Ruheraum, dessen Entstehung in der gesamten Komplexität aufgrund der Raumsuche erschwert ist, soll auch nach Ende der baulichen Maßnahmen für das gesamte Klinikpersonal zur Verfügung stehen, um die Fürsorge für die Mitarbeiter*innen im Blickpunkt zu behalten und die Achtsamkeit des Einzelnen auf die individuelle Stressverarbeitung und mentale Gesundheit zu unterstützen. Möglicherweise wird sich daraus mittelfristig ein weiteres Projekt zu einem Ruheraum für Patient*innen entwickeln.

Paralleleinheit 5

Aus den Themenschwerpunkten des ONGKG

Dr.ⁱⁿ med. univ. Kergi LEITGEB, IBCLC

ONGKG-Sektion Baby-friendly Hospitals

praxis@kergileitgeb.at

BFHI- wie babyfreundlich ist Österreich

Stillen beinhaltet viele gesundheitsfördernde Aspekte für Mütter*Eltern und Kind. Welche Wege gibt es das zu fördern und zu unterstützen. Baby friendly Hospital Initiative ist eine der effektivsten Möglichkeiten, das Stillen in den ersten Tagen zu etablieren.

Die letzte Studie über Säuglingsernährung in Österreich zeigt auf, wo der Verbesserungsbedarf ist, um optimale Ernährung für Kinder zu ermöglichen. BFHI ermöglicht in 10 Schritten Stillen und damit Mutter-Kind bzw. Eltern-Kind-Paare zu unterstützen.

Wie können diese 10 Schritte umgesetzt werden und was sind die größten Hürden am Weg ein Babyfreundliches Krankenhaus/Klinik zu werden bzw. zu sein.

BFHI ist global erfolgreich und unterstützt Elternpaare und Personal für die optimale Betreuung. Die 10 Schritte dazu sind eine ideale Ergänzung für die Standards im Gesundheitswesen.

Dr.ⁱⁿ Ruperta LICHTENECKER

Mag.^a Michaela TRUPPE

Felix DURSTMÜLLER, MSc

Gesundheit Österreich GmbH | Kompetenzzentrum Klima und Gesundheit

ruperta.lichtenecker@goeg.at

Gesundheitseinrichtungen auf dem Weg zur Klimaneutralität

Der Gesundheitssektor ist für rund sieben Prozent des österreichischen CO₂-Fußabdrucks verantwortlich (Weisz et al. 2020). Damit hat der Gesundheitssektor als klimarelevanter Sektor entsprechenden Handlungsbedarf. In einer Befragung zu Klimaschutz im ambulanten Gesundheitswesen erachteten 83 Prozent der 1.683 Teilnehmenden den Klimawandel als dringendes Problem, das sofortiges umfassendes Handeln erfordere (Mezger et al. 2021). Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass enormer Bedarf an Informationen, Beratung und Strategieentwicklung bezüglich klimafreundlicher Maßnahmen und ihrer Umsetzung in Gesundheitseinrichtungen besteht.

Das Pilotprojekt „Beratung klimafreundliche Gesundheitseinrichtungen“ unterstützt Gesundheitseinrichtungen bei der Erarbeitung einer fundierten Basis für die ganzheitliche Integration von Klimaschutz in das Unternehmen. Die Umsetzung trägt unter anderem zur Steigerung der Resilienz und Versorgungssicherheit bei und ermöglicht Kosteneinsparungen durch gesteigerte Energie- und Ressourceneffizienz. Weiters ermöglicht es die Positionierung als verantwortungsvolle, zukunftsorientierte Gesundheitseinrichtung, die Vorreiterin, Vorbild und Multiplikatorin auf dem Weg zur Klimaneutralität ist, und die Schaffung eines klimafreundlichen Umfelds für Patientinnen, Patienten und Mitarbeiter:innen.

Rund 130 Gesundheitseinrichtungen erhalten im Rahmen des Projekts die erforderliche Expertise und Unterstützung aus einer Hand, um sich zu einer klimafreundlichen Einrichtung zu entwickeln. In der ersten Projektphase wird gemeinsam mit einer Expertin bzw. einem Experten auf Basis einer Ist-Analyse ein individueller Klima-Aktionsplan mit konkreten Zielen und Maßnahmen erstellt, welcher alle

klimarelevanten Handlungsfelder abdeckt und Fördermöglichkeiten aufzeigt. In der zweiten Projektphase werden die Umsetzung der Maßnahmen sowie Hindernisse, hemmende und förderliche Rahmenbedingungen evaluiert.

Das Projekt hat zum Ziel, Gesundheitseinrichtungen zu unterstützen, sich zu einer klimaneutralen Einrichtung zu entwickeln, und trägt dabei zur Reduktion des Treibhausgas-Fußabdrucks des österreichischen Gesundheitssektors bei. Das zur Verfügung gestellte umfassende Beratungsangebot unterstützt Gesundheitseinrichtungen, Klimaschutz als gelebten Gesundheitsschutz umzusetzen, die Resilienz zu stärken und ihre Vorbildfunktion zu erfüllen.

Mag.^a Waltraud POSCH

VIVID – Fachstelle für Suchtprävention

waltraud.posch@vivid.at

Wie Tabak der Umwelt schadet

Dass Rauchen Menschen krank und süchtig machen kann, ist klar. Weniger klar ist, dass Rauchen auch der Umwelt schadet. Die WHO hat mit dem Motto des Weltnichtrauchertags 2022 ("Tobacco: Threat to our environment") die Umweltschädigung durch Tabak ins Zentrum gestellt.

Tabak hat zahlreiche negative Auswirkungen auf Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit. Diese reichen vom Anbau der Tabakpflanze am Feld über die Trocknung der Blätter und die Verarbeitung in Fabriken bis zum Abfall, der häufig so sorglos auf den Boden geworfen wird wie kein anderes Konsumgut. In Summe verursacht Tabak einen Klimafußabdruck, der größer ist als jener von Österreich.

Der Vortrag beleuchtet das Thema Tabak und Nikotin aus dem Blickwinkel des Umweltschutzes. Damit unterstreicht er die Wichtigkeit, als Krankenhaus beim Thema Rauchen aktiv zu sein.

Wichtig ist, sowohl die Konsumierenden als auch die Tabakindustrie in ihre Verantwortung zu nehmen. Wer sich für eine Reduktion des Tabakkonsums – etwa im Rauchfreien Krankenhaus – einsetzt, tut indirekt auch der Umwelt etwas Gutes.

AUTORENINDEX

A

AFTENBERGER, HANNES.....	33
ARTNER, CHRISTIAN	44

B

BISSUTI, ROMEO.....	32
---------------------	----

C

CHRISTOVA, MONICA.....	33
CREPAZ, MARC-PHILIPP.....	40

D

DREXEL, MICHAELA.....	40
DURSTMÜLLER, FELIX.....	47

E

ELSENWENGER, RUDOLF.....	23
--------------------------	----

F

FANGMEYER, MARTIN.....	37
FANNINGER, ELISABETH.....	43
FAZEKAS, CHRISTIAN.....	36
FRANKENBERG-FREIMANN, ANNE.....	44

H

HLADSCHIK-KERMER, BIRGIT.....	14
HOLZMANN, PATRICIA.....	44
HUTTER, HANS-PETER.....	21

J

JOCHAM, BIRGIT.....	33
---------------------	----

K

KLOIMÜLLER, IRENE.....	13
KÖLLDORFER-LEITGEB, EVELYN.....	27

L

LAGGER, CHRISTIAN.....	19
LEITGEB, KERGI.....	47
LICHTENECKER, RUPERTA.....	47

M

MUSALEK, MICHAEL.....	18
-----------------------	----

N

NÖHAMMER, ELISABETH.....	36, 40
--------------------------	--------

O

OLEV, JUTTA.....	39
OSTERMANN, HERWIG.....	26

P

POLT, IRENE.....	32
POSCH, WALTRAUD.....	48

R

REICH, KATHARINA.....	28
REITERER, FLORIAN.....	39
RIEDL, RAINER.....	28
RUMPELSBERGER, KARIN.....	29

S

SCHULZ, CHRISTIAN.....	21
SISSOLAK, WOLFGANG.....	37
SPITZER, PETER.....	43
STROBL, EVA-MARIA.....	32, 34

T

TILL, HOLGER.....	43
TRUPPE, MICHAELA.....	47

KOOPERATIONSPARTNER

VERANSTALTET VON



Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen – ONGKG

<http://www.ongkg.at>



Bundesministerium für, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

<http://www.sozialministerium.at>

GEFÖRDERT AUS MITTELN VON



Fonds Gesundes Österreich

<http://www.fgoe.org>



Österreichische Gesundheitskasse

<https://www.gesundheitskasse.at/>



Österreichische Ärztekammer

<http://www.aerztekammer.at>



Allgemeine Unfallversicherungsanstalt

<https://www.auva.at/>



Karl Landsteiner Institut für Klinisches Risikomanagement

<https://www.karl-landsteiner.at/institute-klinisches-risiko-management.html>

IN ZUSAMMENARBEIT MIT



Österreichische
Gesellschaft für
Public Health

Österreichische Gesellschaft für Public Health

<http://www.oeph.at>



Österreichisches Netzwerk Betriebliche Gesundheitsförde-
rung

<https://www.netzwerk-bgf.at/>



Bundesverband
Selbsthilfe Österreich

Bundesverband Selbsthilfe Österreich

<https://www.bundesverband-selbsthilfe.at/>



Österreichischer
Gesundheits- und
Krankenpflegeverband

Österreichischer Gesundheits- und Krankenpflegeverband

<https://www.oegkv.at>



Berufsverband Österreichischer
PsychologInnen | BÖP

Berufsverband Österreichischer Psychologinnen und
Psychologen

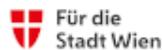
<https://www.boep.or.at>



Interessengemeinschaft
pflegender Angehöriger

Interessengemeinschaft pflegender Angehöriger

<https://www.ig-pflege.at/>



Wiener Gesundheitsförderung

<https://www.wig.or.at/>



Europäisches Institut
für Stillen und Laktation

Europäisches Institut für Stillen und Laktation

<https://www.stillen-institut.com/>

www.stillen-institut.com



ÖkoKauf Wien

<https://www.wien.gv.at/umweltschutz/oekokauf/>



Verband der Still- und LaktationsberaterInnen Österreich (VSLÖ)

<http://www.stillen.at>



Netzwerk Gesunde Städte Österreichs

<https://www.staedtebund.gv.at/ausschuesse/ngs/ueberuns.html>



Health Care Without Harm

<https://noharm-europe.org/>



VIVID – Fachstelle für Suchtprävention

<https://www.vivid.at/>



Österreichische Plattform Gesundheitskompetenz

<https://oepgk.at>



La Leche Liga

<https://lalecheliga.at/>



Österreichische Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie

<https://geriatrie-online.at/>

DAS ONGKG WIRD UNTERSTÜTZT VON

 Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

Bundesministerium für, Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

<http://www.sozialministerium.at>

 **GESUNDHEITSFONDS**
STEIERMARK

Gesundheitsfonds Steiermark

<http://www.gesundheitsfonds-steiermark.at>